

*Wachstum
und
Wachstumskritik*

MODUL



Was heißt Wirtschaftswachstum, welche globalen Folgen hat das Wachstumsmodell der Industriestaaten, was soll in unserer Gesellschaft wachsen, was soll nicht wachsen und ist Wachstumsdenken noch zeitgemäß?

Inhalt

Einführung

III.1 **Aktivität:** Meinungsbarometer Wachstum

III.2 **Arbeitsblatt:** Die Geschichte des Bruttoinlandsproduktes

- M1: Die mächtigste Kennzahl der Menschheitsgeschichte (SZ.de, Interview mit Philipp Lepenies)

III.3 **Aktivität:** Die globale Perspektive

- M1: Die Externalisierungsgesellschaft (Fluter, Interview mit Stefan Lessenich)

III.4 **Arbeitsblatt:** Was soll wachsen? Soziale und ökologische Aspekte

- M1 – 6: Diagramme: Bruttoinlandsprodukt, Treibhausgase, ökologischer Fußabdruck, Lebenserwartung, psychische Krankheiten, prekäre Arbeit
- M7: Eine Ökonomie jenseits des Wachstums? (Niko Paech)
- M8 – 11: Materialien aus dem Abschlussbericht der Enquete-Kommission des Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität«

III.5 **Arbeitsblatt:** Ist Wachstum noch zeitgemäß?

- Methode: Talkshow
- M1: Wirtschaftswachstum steht einem guten Leben für alle entgegen (Matthias Schmelzer, F.A.S.)
- M2: Degrowth-Bewegung: Wachstum im Schneckentempo ist in (Rainer Hank, F.A.S.)
- M3: Sind Wachstum und Umweltschutz vereinbar? (Peter Carstens, GEO.de)
- M4: Ohne Wachstum ist alles nichts (Karl-Heinz Paqué, Internationale Politik)
- M5: Hinweise des Regie-Teams (Autorentext)
- M6: Beobachtungshinweise (Autorentext)

Die Materialien haben folgende Formate

- **Einführung** – Fachliche Erläuterung des Themenschwerpunktes sowie ein didaktischer Kommentar zu den einzelnen Materialien
- ↑ **Aktivitäten** – Methoden, die Interaktionen in der Gruppe anregen und die zur Erarbeitung der Inhalte führen
- i **Infoblatt** – Erläuterungen zentraler Themen eines Moduls
- **Arbeitsblätter** – Methoden, die mit Text- und Bildmaterial arbeiten

Die Arbeitsblätter und Aktivitäten bestehen aus folgenden Elementen

- M1 **Materialien (M1 bis Mx)** – Texte, Bilder oder Karikaturen aus der öffentlichen Debatte oder Autorentexte

ARBEITSVORSCHLÄGE

Arbeitsvorschläge – Vorschläge zum inhaltlichen Erschließen der Materialien



Methoden – Spezielle Verfahren zur Bearbeitung der Materialien



Infotext – Erläuterungen zentraler Begriffe eines Arbeitsblattes



Diagramme – Grafisch aufbereitete Daten zum jeweiligen Thema



Requisiten – Spezielles Zubehör zu Methoden



Interviews – Für dieses Bildungsmaterial geführte Gespräche

Einführung

Wenn Bundeskanzlerin Angela Merkel davon spricht, dass Wachstum nachhaltig sein müsse, oder der ehemalige Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble betont, Wachstum und Sparen stünden zueinander nicht im Widerspruch, dann tragen beide Aussagen zum nebulösen Charakter des Begriffs bei. Wachstum kennen wir in seiner ökonomischen Deutung, häufig gemessen im Bruttoinlandsprodukt (BIP). Als abstraktes Konzept trägt es (nicht nur bei Schüler_innen) vielfach zur Verwirrung bei und ist zugleich aus kaum einem Lehrplan von Fächern wie Politik, Wirtschaft oder Sozialkunde wegzudenken.

Was aber bedeutet es, wenn eine Wirtschaft (und Gesellschaft) wächst? Warum scheint es in der Berichterstattung meist eine Notwendigkeit für jede Volkswirtschaft, ihr Wachstum zu fördern? Ist Wachstum notwendig? Woher stammt die positive Konnotation des Wachsens und Fortschreitens? Was bedeutet es, wenn Politiker_innen unterschiedlicher Parteien auf die Suche nach Sektoren oder Branchen gehen, um diese als »Wachstumsmotor« zu identifizieren? Welchen politischen Effekt hat es beispielsweise, wenn Deutschland von der OECD im Bundestagswahlkampf 2017 ein positives Wachstum prognostiziert wird? Kurz: Was ist Wachstum überhaupt?

Das Material in diesem Modul bietet eine erweiterte Einführung zum Thema Wachstum, indem es dieses nicht einfach hinnimmt, sondern es von den soziopolitischen Konsequenzen und von seinem unhinterfragbar erscheinenden Charakter aus betrachtet.

Das (westlich-liberale) Wachstumsparadigma trägt als Verheißung stets den allgemeinen gesellschaftlichen Wohlstand in sich. Doch besitzt unser Wachstum keine klaren Grenzen, sondern ist stets in die Maschen globaler Ökonomie verwoben. Wachstumsfördernde Maßnahmen, wie beispielsweise die europäischen Agrarsubventionen, sind damit nicht nur förderlich, sondern führen zur Verdrängung von Kleinbäuer_innen im Globalen

Süden. Unser Wachstum geschieht damit auch auf dem Rücken der im Welthandel unterprivilegierten Gesellschaften.

Es spaltet jedoch ebenso die deutsche Gesellschaft, denn nicht jeder Sektor wächst gleichermaßen. So stellt die deutsche Automobilindustrie ihre Produktion zunehmend auf vernetzte und automatisierte Prozesse um, wodurch klassische Arbeitsplätze wie der des Maschinenführers der Industrie 4.0 zum Opfer fallen. Das gegenteilige Bild zeigt sich im Pflegesektor, der zwar ebenfalls wächst, für den der Arbeitsmarkt aber nicht genügend Arbeitnehmer_innen bereithält um der Nachfrage nach guter Pflege zu genügen. Durch die erhöhte Lebenserwartung boomt die Branche, doch es herrschen prekäre Arbeitsverhältnisse.

Schließlich sind wir aufgrund jahrzehntelangen Wachstums aber auch vor ökologische Konsequenzen gestellt. Die steigende Nachfrage nach günstigen Massenprodukten hat in den letzten zwei Jahrhunderten zu einer massiven Ausweitung der Industrieproduktion geführt, deren ökologische Effekte uns als schmelzende Polkappen oder jährliche tropische Wirbelstürme begegnen. Zugleich kommt es aufgrund des monokulturellen Anbaus von Nutzpflanzen wie Reis, Soja oder Raps zur Ausdünnung biologischer Diversität und damit zum Verschwinden zahlreicher Tier- und Pflanzenarten. Europäische Landwirte führten zur Bekämpfung von Schädlingen und zur Steigerung ihrer Erträge asiatische Marienkäfer ein, die mittlerweile einheimische Arten an den Rand der Ausrottung gebracht haben.

Das vorliegende Material versucht die aktuellen Debatten um das Wachstum einzufangen und Gegenkonzepte vorzustellen. Wachstum soll damit seiner Alternativlosigkeit enthoben werden. Vertreter_innen der Green-Economy oder der Postwachstumsökonomie kommen daher ebenso zu Wort wie Anhänger_innen eines klassischen Wachstumsverständnisses. ■

Zu den Elementen des Moduls

- Die **Aktivität III.1 (Meinungsbarometer Wachstum)** bietet einen aktivierenden und möglicherweise kontroversen Einstieg ins Thema. Es werden Thesen zum Thema Wachstum in den Raum gestellt, zu denen sich die Lernenden

zwischen voller Zustimmung und voller Ablehnung positionieren können. Dabei werden vorhandene Positionen der Lernenden rund um das Thema deutlich beziehungsweise sie können beginnen solche zu entwickeln.

- In **Arbeitsblatt III.2 (Die Geschichte des Bruttoinlandsproduktes)** können die Lernenden anhand von Auszügen eines 2014 in der Süddeutschen Zeitung veröffentlichten Interviews mit dem Ökonomen und Politologen Philipp Lepenies (M1) in Erfahrung bringen: a) welche Kennziffer sich durch die Berechnung des BIP ergibt, b) welche Bereiche in die Berechnung des BIP einfließen und c) seit wann und warum das BIP berechnet wird. Zudem wird im Interview angedeutet, dass seit der Einführung des BIP das Wirtschaftswachstum einer Volkswirtschaft eine besonders hervorgehobene Bedeutung erfahren hat und diese Tatsache durchaus auch kritische Stimmen hervorgerufen hat.

Zur Vertiefung bietet sich hier das »Wachstumsquartett, ein Kartenspiel zum Bruttoinlandsprodukt« an, das die Kolleg_innen von FairBindung und vom Konzeptwerk Neue Ökonomie entwickelt haben (<https://www.endlich-wachstum.de>). Dabei wird einerseits nochmals deutlich, welche Bereiche in das BIP einfließen und andererseits, welche Bereiche nicht berücksichtigt werden, obwohl sie unter Umständen einen höheren Nutzen für die Gesellschaft haben.

- In der **Aktivität III.3 (Die globale Perspektive)** versetzen sich die Lernenden in unterschiedliche Rollen von Menschen aus dem Globalen Süden sowie dem Globalen Norden, um unterschiedliche Lebensrealitäten in Bezug auf Wirtschaftswachstum zu erfahren. Es werden Fragen zum Thema vorgelesen und je nachdem, wie sie in der Rolle beantwortet werden, dürfen manche einen Schritt vorgehen, während andere stehen bleiben oder einen Schritt zurückgehen müssen. Dadurch setzen sich die Lernenden mit der Diskrepanz auseinander, dass Wirtschaftswachstum den einen Vorteile bringt, während andere die Folgeschäden zu spüren bekommen. Anschließend können die Erfahrungen aus der Aktivität in Beziehung zu einem Interview mit dem Soziologen Stephan Lessenich (M1) und seinem Begriff der Externalisierungsgesellschaft gesetzt werden.

- In **Arbeitsblatt III.4 (Was soll wachsen? Soziale und ökologische Aspekte)** setzen sich die Lernenden mit ökonomischen, sozialen und ökologischen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte auseinander. Dabei untersuchen sie zum einen, in welchen Zusammenhängen von

Wachstum die Rede ist. Zum anderen setzen sie sich mit der Frage auseinander, was wachsen soll und was nicht. Grundlage dafür sind sechs Diagramme zu den Entwicklungen europäischer Bruttoinlandsprodukte (M1), globaler Treibhausgase (M2), des globalen ökologischen Fußabdrucks (M3), der Lebenserwartung (M4), psychischer Krankheiten (M5) und prekärer Arbeit (M6). Anschließend bietet ein Text von Niko Paech (M7) die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit einer wachstumskritischen Position. Im zweiten Teil des Arbeitsblattes setzen sich die Lernenden mit der Kritik am BIP und dem Ansatz der Wohlstandsindikatoren auseinander, wie sie im Abschlussbericht der Enquete-Kommission des Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität« (M8–11) formuliert wurden. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung können sie abschließend auf ihre eigenen Antworten auf die Frage »Was soll wachsen und was nicht?« rückbeziehen.

- **Arbeitsblatt III.5 (Ist Wachstum noch zeitgemäß?)** schließt das Modul ab und knüpft an die bisherigen Inhaltsbereiche von Wachstum an, kann jedoch auch unabhängig von diesen genutzt werden. Mit der Methode der Talkshow wird die aktuelle Diskussion zwischen klassischen wachstumsorientierten und kritischen Ansätzen simuliert. Hierzu nehmen die Lernenden arbeitsteilig vier unterschiedliche Rollen ein, auf die sie sich mit Originaltexten vorbereiten können: Der Sozialwissenschaftler Matthias Schmelzer ist Vertreter einer *wachstumskritischen Position* (M1), der Journalist und Ökonom Rainer Hank ist *Kritiker der Degrowth-Bewegung* (M2), der Journalist Peter Carstens hat sich mit dem *Verhältnis von Natur und Ökonomie* (M3) beschäftigt und der Ökonom und FDP-Politiker Karl-Heinz Paqué ist *klassischer Wachstumsbefürworter* (M4). Mit Hilfe von *Regieanweisungen* (M5) kann sich zudem das Team der Talkshow auf die Sendung vorbereiten und für die Zuschauer_innen gibt es *Beobachtungshinweise* (M6), die später die Grundlage der Ergebnissicherung bilden können.
- Als inhaltlicher Abschluss des Themas Wachstum bietet sich schließlich das **Arbeitsblatt IV.3 (Postwachstumsökonomie)** aus der Sammlung ökonomischer Alternativansätze in Modul IV an. ■

Meinungsbarometer Wachstum

AKTIVITÄT: MEINUNGSBAROMETER

Die Aktivität Meinungsbarometer eignet sich als kontroverser Einstieg in ein Thema. Sie aktiviert die Teilnehmenden und macht verschiedene Positionen in einer Gruppe sichtbar. Dabei werden die Teilnehmenden nicht gezwungen, sich zu äußern, sondern haben die Möglichkeit, eigene Positionen zu entwickeln.

Vorab werden themenbezogene, kontroverse Thesen vorbereitet, auf die mit »stimme zu« oder »lehne ab« reagiert werden kann. Wichtig ist dabei, dass die Thesen (mit unterschiedlichen Begründungen) tatsächlich mit »Ja« und »Nein« beantwortet werden können, ohne dass eine Antwort offensichtlich falsch oder inakzeptabel wäre.

Zu Beginn wird auf eine Seite des Raumes ein Schild »stimme zu« gelegt, auf die andere Seite eines mit »lehne ab«. Die Mitte wird mit einem Klebeband markiert. Anschließend werden die folgenden Regeln erklärt: Es werden Thesen oder Aussagen vorgelesen und die Teilnehmenden können sich dazu auf der Skala zwischen voller

Zustimmung und völliger Ablehnung im Raum positionieren. Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Positionen. Interessant kann es sein, wenn Teilnehmende eine These unterschiedlich interpretieren. Wer möchte, kann die eigene Position begründen, aber niemand muss es tun. Die Aussagen der anderen dürfen nicht kommentiert werden, aber wer möchte, kann seine Position auch noch ändern, weil er/sie von anderen Argumenten überzeugt wurde.

In einer kurzen Auswertung kann gefragt werden, ob es schwierig war, Positionen zu finden, und ob Aussagen oder Positionierungen überraschend waren. Auch hier geht es nicht um die inhaltlichen Positionen der Teilnehmenden. Die inhaltliche Ebene sollte in darauf folgenden Schritten mit informativen Materialien weiter ausgearbeitet werden.

Am Ende einer inhaltlichen Einheit kann die Aktivität noch einmal durchgeführt werden und besprochen werden, ob sich auf Grundlage der neu gewonnen Erkenntnisse etwas verändert hat.

Die folgenden Meinungsbarometer-Thesen eignen sich zum **Einstieg in das Themenfeld »Wachstum«**¹:

- Wirtschaftswachstum schafft Arbeitsplätze.
- Wachstum ist ein natürlicher Vorgang.
- Wachstum zerstört die Welt.
- Wir brauchen ein ökologisches, ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum, um Ressourcen zu schonen.
- Nur eine Schrumpfung der Wirtschaft kann die Klimakrise aufhalten.
- Wachstum verhindert globale Gerechtigkeit.
- Jede_r hat das Recht auf Wachstum.
- Was soll denn hier noch wachsen? Wir haben doch eh schon alles!
- Gerade die Länder des Globalen Südens brauchen dringend Wirtschaftswachstum, damit die Armut dort bekämpft werden kann.
- Ohne Wachstum bricht unsere Wirtschaft zusammen.
- Wirtschaftswachstum ermöglicht Wohlstand in unserer Gesellschaft.
- Kein Wachstum ist auch keine Lösung.
- Demokratie braucht Wirtschaftswachstum

Die folgenden Meinungsbarometer-Thesen eignen sich zum **Einstieg in das Themenfeld »Kapitalismus und Demokratie«**¹:

- Kapitalismus und Demokratie passen nicht zusammen.
- In einer Demokratie muss es möglich sein, über das Wirtschaftssystem zu entscheiden und Unternehmen zu enteignen.
- Staatsbetriebe sind demokratischer als private Konzerne.
- Wenn regelmäßig Wahlen stattfinden, dann ist ein Land demokratisch.
- In einer demokratischen Gesellschaft müssen die Menschen auch gemeinsam entscheiden, welche Güter sie produzieren.
- Lobbyismus ist gut für die Demokratie.
- Politiker_innen können nicht alles wissen, es ist deshalb sinnvoll, wenn sie sich von Unternehmen in Wirtschaftsfragen beraten lassen.
- Politiker_innen können nicht alles wissen, es ist deshalb sinnvoll, wenn sie sich von Gewerkschaften in Wirtschaftsfragen beraten lassen.

¹ Die Thesen eignen sich jeweils zum Einstieg in das eine oder das andere Thema und sollten nicht gemischt werden. Die Thesen zum Thema Wachstum sind zum größten Teil aus dem »Positionsbarometer« im Bildungsmaterial »Endlich Wachstum« (www.endlich-wachstum.de) von FairBinding und dem Konzeptwerk Neue Ökonomie übernommen ([Creative Commons Lizenz CC BY-NC-S](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)).

Die Geschichte des Bruttoinlandsproduktes

ARBEITSVORSCHLAG

1. Lesen Sie das Interview (M1) und beantworten Sie in Einzelarbeit die folgenden Fragen:

1a. Seit wann wird das BIP in den USA berechnet, seit wann in Deutschland?

1b. Welche Kennziffer ergibt sich durch die Berechnung des BIP?

1c. Welche Bereiche werden in die Berechnung des BIP einbezogen?

1d. Welche Frage oder Anmerkung haben Sie zum Interview?

2. Setzen Sie sich zu dritt zusammen.

2a. Besprechen Sie Ihre Antworten zu den Fragen 1a. bis 1c.

2b. Versuchen Sie gemeinsam eine Definition (oder Erklärung) des BIP in einem Satz zu formulieren und schreiben Sie diese anschließend auf eine Karte.

2c. Besprechen Sie Ihre Fragen oder Anmerkungen (aus 1d.). Einigen Sie sich, welche Frage oder Anmerkung Sie besonders interessiert und schreiben Sie diese stichwortartig auf eine Karte.

3. Kommen Sie in der Gesamtgruppe zusammen.

3a. Besprechen Sie die Antworten zu den Fragen 1a. bis 1c.

3b. Jede Gruppe stellt ihre BIP-Definition vor und bringt sie an der Tafel an.

3c. Schlagen Sie auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung eine Definition von Wachstum nach (www.bpb.de/nachschlagen). Vergewen Sie anschließend (jede_r) einen Punkt für die Definition an der Tafel, die der nachgeschlagenen am nächsten kommt.

3d. Jede Gruppe stellt ihre Frage oder Anmerkung vor und diese werden im Plenum besprochen.

M1 Die mächtigste Kennzahl der Menschheitsgeschichte

1 *Wo kommt die Idee vom permanenten Wirtschaftswachstum her? Und warum fokussiert das Bruttoinlandsprodukt allein auf das Materielle und hat nie das Wohlergehen der Menschen im Blick? Der Ökonom Philipp Lepenies schildert die illustre Geschichte dieser Kennzahl im Interview.*

5 **Herr Lepenies, das Wort Bruttoinlandsprodukt ist sperrig und staubig – und trotzdem dominiert die Zahl das Leben von Milliarden Menschen. Wie schafft sie das?**

10 **PHILIPP LEPENIES:** Es ist tatsächlich die mächtigste Kennzahl der Menschheitsgeschichte. Sie bildet die gesamte Kraft eines Landes in einer einzigen Zahl ab. Jedes Gut, jede Dienstleistung – alles, was hier hergestellt wird, fließt in die Berechnung ein. In Deutschland liegt das Bruttoinlandsprodukt, kurz BIP, aktuell bei 2,7 Billionen Euro.

15 **In den achtziger Jahren machten viele erstmals Bekanntschaft mit dem Bruttosozialprodukt – dank des gleichnamigen Songs der Gruppe Geier Sturzflug. Sie hingegen reden vom Bruttoinlandsprodukt. Um Verwirrung zu vermeiden: Was ist der Unterschied?**

20 **P. L.:** Nur eine Kleinigkeit: Beim Bruttoinlandsprodukt zählt man alle Güter und Dienstleistungen zusammen, die im Inland entstehen – und zwar nur dort. Beim Bruttosozialprodukt würde

25 man hingegen die Erzeugnisse deutscher Firmen im Ausland ein- und die von ausländischen Firmen in Deutschland herausrechnen. Die Umstellung wurde in den neunziger Jahren international vorgenommen, weil die Politiker wissen wollten: Was entsteht in dem Land, für das wir zuständig sind.

30 **Bis Geier Sturzflug davon singen konnte, war es allerdings ein weiter Weg. Manische Einzelgänger, erbitterte Streits und ein Weltkrieg verhalfen dieser Zahl zu ihrem Siegeszug. Wo fängt man da an?**

35 **P. L.:** Am besten beim Engländer William Petty. Der trug im 17. Jahrhundert als Erster Zahlen über ein Land zusammen. [...] Petty interessierte, wie viel Geld in den einzelnen Gesellschaftsschichten im Umlauf war und wie viel die Krone [Anm.: das Königshaus] davon abschöpfen konnte. Aber seine Statistiken waren hanebüchen.

40 **Hanebüchen?**

45 **P. L.:** Einige, die seine Berechnungen damals sahen, waren überzeugt, dass die Zahlen ein neutrales Abbild ökonomischer Vorgänge lieferten. Petty hatte aber Hintergedanken: Er war begüterter [Anm.: wohlhabender] Landbesitzer und wollte mit seinen Statistiken zeigen, dass seine Klasse [Anm.: die Klasse der wohlhabenden Landbesitzer] eigentlich weniger Steuern zahlen müsste,

die arbeitende Bevölkerung aber umso mehr. Das Beispiel Petty zeigt, dass hinter Zahlen immer bestimmte Annahmen stecken.

60 Woher hatte Petty seine Zahlen?

P. L.: Er hat sie größtenteils erfunden. Darum wurden seine Berechnungen am Ende doch nicht so ernst genommen.

65 Mehr als 250 Jahre tat sich dann auch nicht mehr viel in solchen Fragen ...

P. L.: Das ist kurios. Zwar versuchten immer wieder Einzelne, eine Nationaleinkommensstatistik zu berechnen, aber ohne offiziellen Auftrag. Bis zur Weltwirtschaftskrise 1929 hat sich nie eine Regierung wirklich dafür interessiert, wirtschaftliche Vorgänge in Zahlen zu erfassen. Man sah keinen Nutzen darin.

Doch dann kam noch ein Naturwissenschaftler ...

75 P. L.: Colin Clark. Ein Einzelgänger, der kurioserweise in den zwanziger Jahren am gleichen College in Oxford war, wo auch Petty als Hochschullehrer gearbeitet hatte. Er war Chemiker und gerade er wurde einer der bedeutendsten Vordenker des Bruttoinlandsprodukts. Er war unzufrieden mit der Art und Weise, wie die Ökonomen die Fragen der Weltwirtschaftskrise behandelten – nämlich vollkommen ohne Daten.

Was unterschied ihn von Petty?

85 P. L. Clark schlug im Jahr 1932 erstmals vor, sich statistisch aus drei unterschiedlichen Perspektiven der Wirtschaft zu nähern. Wie viel wird in einer Volkswirtschaft produziert? Wie viel wird konsumiert und wie sieht es mit der Verteilung der Einkommen aus? Am Ende sollte unter jeder dieser drei Säulen die gleiche Zahl stehen. Bis heute wird das so gemacht.

Fand er Gehör in der Politik?

95 P. L. Nein. Er emigrierte frustriert nach Australien.

Wann war denn erstmals vom Bruttosozialprodukt die Rede?

P. L. Das Bruttosozialprodukt, wie wir es kennen, entstand schließlich in den USA, im Krieg.

Erstmals wurde es in den USA 1942 öffentlich erwähnt. Die Zahl markierte einen gewaltigen Schwenk in der Ökonomie. Der Fokus rückte von dem Einkommen hin zur Produktion. Es ging also nicht mehr darum, was die Leute in der Tasche hatten, sondern es zählte, was produziert wurde. Im Krieg vor allem, wie viele Panzer, Schiffe, Flugzeuge und Gewehre. Diese Konzentration auf das Materielle wird allerdings bis heute kritisiert. [...]

110 Seit dem Zweiten Weltkrieg gibt es nun das Bruttosozialprodukt weltweit. Wie hat es sich durchgesetzt?

115 P. L. Die westlichen Länder, die nach Ende des Krieges im Rahmen des Marshallplans Geld bekommen wollten, wurden von den Vereinigten Staaten gezwungen, diese Berechnungsmethode zu verwenden. So sollte eine Vergleichbarkeit ermöglicht werden. Die Ausbreitung des Bruttosozialprodukts war dieser Notwendigkeit geschuldet – und nicht etwa einer Begeisterung für diese Art der Wirtschaftserfassung. Die Durchsetzung des Bruttosozialprodukts war fast schon ein imperialer Akt [Anm.: herrschaftlicher/machtvoller Akt].

125 Sähe die Welt ohne Bruttosozialprodukt anders aus?

130 P. L.: Schwer zu sagen. Aber zumindest wurde damals mit dem Bruttosozialprodukt eben mehr eingeführt als nur eine Rechenmethode. Mit dem Bruttosozialprodukt kam auch die Idee des Wirtschaftswachstums in die Politik. Und der damalige Administrator des Marshallplans sagte einmal, dass es vor allem darum ging, den westlichen Ländern zu vermitteln, dass sie so werden könnten wie die USA. Man verband mit erhöhter Produktion Modernisierung. Deswegen ist die Steigerung des BIP für viele immer noch Allheilmittel für alle möglichen Krisen. Diese Vorstellung hat sich seitdem trotz aller Kritik gehalten. Vielleicht auch deswegen, weil der Welt ein ähnlich mächtiges Rezept bislang nicht eingefallen ist. ■ Quelle: »Die mächtigste Kennzahl

der Menschheitsgeschichte« (Philipp Lepenies im Interview), Hans von der Hagen, SZ.de vom 08.04.2014.

Die globale Perspektive¹

Kurzbeschreibung:

Die Teilnehmenden versetzen sich in unterschiedliche Rollen von Menschen aus dem Globalen Süden und Globalen Norden und erfahren unterschiedliche Lebensrealitäten in Bezug auf Wirtschaftswachstum. Sie setzen sich hierdurch mit den Diskrepanzen auseinander, von Wirtschaftswachstum zu profitieren und von Folgeschäden betroffen zu sein.

Zeit:

30 bis 40 Minuten

Gruppengröße:

10 bis 30

Material:

Rollenkarten, Fragenliste

Ablauf:

1. VORBEREITUNG

Die Rollenkarten (siehe Requisiten) werden zusammengestellt und zurechtgeschnitten. Dabei sollte auf eine ausgewogene Auswahl der Rollen geachtet werden. Es sollten jeweils eher privilegierte und eher unterprivilegierte Menschen aus nördlichen Industriestaaten und anderen Staaten vorkommen. Sollte es mehr Teilnehmende als Rollen geben, können neue Rollen erdacht werden und/oder einzelne Rollen doppelt vergeben werden. Letzteres kann bei der Auswertung interessante Aspekte bezüglich der Interpretation der Rollen hervorbringen.

2. DURCHFÜHRUNG

- a. Alle Teilnehmenden ziehen eine Rollenkarte und bekommen etwas Zeit, sich in die jeweilige Rolle hineinzusetzen. Sie tauschen sich dabei nicht mit den anderen aus, sondern machen das jede_r für sich. Bei Verständnisfragen können sie sich an die Lehrperson wenden.
- b. Anschließend stellen sich die Teilnehmenden in der Mitte des Raumes nebeneinander auf, so dass genügend Platz vor und hinter der Reihe vorhanden ist, um Schritte vor oder zurück zu setzen. Die Lehrperson liest nun die Aussagen einzeln vor. Können die Teilnehmenden eine Aussage mit einem »Ja« beantworten, treten sie einen Schritt vor. Bei einem »Nein« gehen sie einen Schritt zurück. Wenn sie unentschlossen sind, bleiben sie stehen.
- c. Nachdem die Aussagen vorgelesen worden sind, befinden sich einige Teilnehmende weit vorne im Raum, andere weit hinten. Die Gruppe bleibt stehen und ausgewählte Personen werden interviewt. Dazu werden je nach Gruppengröße

Be vier bis sechs Teilnehmende an unterschiedlichen Positionen gebeten, ihre Rolle kurz vorzustellen. Es geht nur um die Wiedergabe der Rollen, die Auswertung erfolgt im nächsten Schritt.

3. AUSWERTUNG

Die Auswertung sollte mindestens 15 Minuten in Anspruch nehmen. Die Teilnehmenden bleiben zunächst auf ihrer Position stehen und werden aufgefordert, sich die Verteilung der gesamten Gruppe im Raum noch einmal aufmerksam anzusehen. Danach werden sie gebeten, ihre Rollen abzuschütteln und sich im Stuhlkreis zusammenzufinden.

Folgende Reflexionsfragen können gestellt werden, zu ...

... **Gefühlen:**

- Wie sind deine Gedanken und Gefühle zu dieser Übung?
- Wie ist das Gefühl, immer weiter zurückzubleiben bzw. ganz vorne zu sein?
- Warst du überrascht? Wenn ja, warum?

... **Verlauf:**

- Woher hattet ihr die Infos/das Wissen über eure Rolle? Ist es euch schwer gefallen, diese Position einzunehmen?
- Welche Fragen waren schwierig zu beantworten?
- Warum, glaubst du, standest du da?
- Welche Rollen hatten einen gewissen Handlungsspielraum? Welche nicht?
- Was hat gefehlt, um voranzukommen?
- Hast du vorne wahrgenommen, was hinter dir passiert?
- Welche Themen kamen vor, die unterschiedlichen Einfluss auf die Rollen haben? (Wirtschaftskrise, Klimawandel, Endlichkeit von

¹ Diese Aktivität wurde zum größten Teil aus »Ein Schritt vor. Privilegiertest zu Wirtschaftswachstum« im Bildungsmaterial »Endlich Wachstum« (www.endlich-wachstum.de) von FairBinding und dem Konzeptwerk Neue Ökonomie übernommen ([Creative Commons Lizenz CC BY-NC-S](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)).

- Ressourcen, Müll, Wohlstand, ungleiche Verteilung von Reichtum, Arbeitsbedingungen)
- Was haben diese Themen mit Wirtschaftswachstum zu tun?

... **Bewertung und Transfer:**

- Welche Rollen hatten mehr oder weniger Privilegien?
- Worin bestanden diese? Und woran liegt das?
- Wer waren eher die negativ Betroffenen, wer die eher Profitierenden/Gewinner_innen in den Rollen?
- Habt ihr das als gerecht oder ungerecht empfunden?

- Waren euch diese Unterschiede bewusst? Was denkt ihr darüber?
- Wo würdet ihr selbst stehen?
- Nehmen wir diese Privilegien in unserem Alltag wahr?
- Kennt ihr Beispiele, wie Menschen, die negativ von unserem Wirtschaftssystem betroffen sind, sich zur Wehr setzen?
- Ergeben sich aus der Übung Wünsche oder Forderungen, was sich in unserer Gesellschaft ändern sollte?
- Was können wir selbst tun?

Aussagenliste:

Der steigende CO₂-Ausstoß verstärkt den Klimawandel und führt zu immer mehr Naturkatastrophen. In südlichen Ländern haben Überschwemmungen, Erdbeben und Stürme zunehmend große Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Für dich findet das jedoch nur in der Tagesschau statt und nicht vor der eigenen Haustür.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Im Zuge des Wirtschaftswachstums in deinem Land geht die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinander. Das heißt, die Reichen werden reicher und die Armen werden ärmer. Du bekommst davon aber wenig mit und freust dich über dein steigendes Einkommen.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

In Europa wird immer mehr sogenannter Bio-Sprit für Autos genutzt. Die Pflanzen für die Herstellung werden insbesondere in Afrika und Lateinamerika angebaut. Du erfährst, dass dafür Tausende von Menschen von ihrem Land vertrieben werden. Du hast die Möglichkeit, auf diese Missstände hinzuweisen und deine Stimme in Öffentlichkeit und Politik einzubringen.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Im Zuge der Wirtschaftskrise steigt die Zahl der Arbeitslosen, und die staatlichen Sozialleistungen werden gekürzt. Dein Arbeitsplatz ist relativ sicher

und die Krise hat bisher kaum Auswirkungen auf deinen Alltag.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Erdöl ist der Schmierstoff der Wirtschaft. Durch die knapper werdenden Ölvorräte steigen die Preise für Wirtschaftsgüter, für deren Herstellung Erdöl benötigt wird. Besonders stark steigen die Preise für Lebensmittel und Transport. Dich betrifft das zur Zeit nur am Rande, da du nur einen kleinen Teil deines Einkommens für Ernährung und Mobilität aufwenden musst.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Das Weihnachtsgeschäft beschert dem Einzelhandel den größten Absatz des Jahres. All die Produkte unterm Weihnachtsbaum müssen natürlich zuvor auch irgendwo hergestellt und dann verkauft werden. Während die Vorweihnachtszeit für viele Menschen in erster Linie zusätzliche Überstunden und noch schlechtere Arbeitsbedingungen bedeutet, freust du dich auf die Weihnachtstage mit deiner Familie und den Geschenken.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Du hast einen eher hohen Lebensstandard und du kannst dir mehr Dinge leisten, als du eigentlich benötigst.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen.

Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Die Lebensmittelvielfalt auf der Welt ist groß. Dank der globalen Vernetzung ist auch der Transport einfacher und günstiger geworden. Daher kannst du heute beinahe das ganze Jahr über exotische Früchte und Spezialitäten aus der ganzen Welt essen.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Du profitierst von der zunehmenden Mobilität und kannst dir Autofahrten, Bahnfahrten und Flugreisen in den Urlaub leisten.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

In den Nachrichten werden die neusten Wirtschaftszahlen für das Quartal veröffentlicht: 3,5 Prozent Wirtschaftswachstum in den letzten drei Monaten. Du freust dich, denn auch deine Aktien sind im Kurs gestiegen.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Du weißt, dass du für deinen Lebensstil sehr viele Ressourcen verbrauchst. Auf die Produkte deines

Alltags zu verzichten, kannst du dir nicht vorstellen, aber du achtest so weit wie möglich auf umweltfreundliche Herstellung und leistest somit deinen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Im letzten Jahr wurden mehr als 1,6 Milliarden neuer Handys und Smartphones verkauft, 11 Prozent mehr als im Vorjahr. Die meisten Altgeräte werden in Länder Afrikas und Asiens verschifft und dort so weit wie möglich verwertet und dann verbrannt. Dies geschieht unter extremsten Gesundheits- und Umweltbelastungen. Auch du hast dir gerade ein Smartphone gekauft. Dein altes Handy hast du einfach beim nächsten Handyladen abgegeben, ohne dir darüber allzu viele Gedanken zu machen.

Wenn du diese Aussage bejahen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »nein« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück.

Die Kosten für Bildung in deinem Land wurden gerade angehoben. Du machst dir Gedanken darüber, wie du dir/deiner Familie eine Ausbildung finanzieren sollst.

Wenn du diese Aussage verneinen kannst, dann tritt einen Schritt vor. Wenn du dir unsicher bist, bleibe stehen. Wenn du sie mit »ja« beantworten würdest, dann gehe einen Schritt zurück. ■

REQUISITEN ROLLENKARTEN



Du arbeitest als Tagelöhner_in auf der Plantage eines Großgrundbesitzers in Brasilien. Täglich arbeitest du mehr als zehn Stunden auf den

Palmölfeldern. Davon kannst du gerade so deinen Lebensunterhalt und den deiner Familie finanzieren.

Du betreibst einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb in Norddeutschland. Doch die Konkurrenz der Höfe wird immer größer und du weißt nicht, wie lange du deinen Hof angesichts der immer weiter sinkenden Einnahmen noch halten kannst. Die großen Agrarunter-

nehmen drücken die Preise, da sie mithilfe der EU-Agrarsubventionen viel billiger produzieren können als kleine Bauernhöfe. Viele deiner Kolleg_innen schließen ihre Höfe. Du hast Angst, dass auch du bald deinen Hof aufgeben musst.

Du bist Chef_in eines mittelständischen Unternehmens in Panama. Mit deiner Familie wohnst du in einem Haus am Stadtrand. Deine

Kinder gehen auf eine englischsprachige Schule und sollen später einmal das Unternehmen weiterführen.

Du arbeitest als Beamte_r bei der Stadt Leipzig. Du lebst mit deiner Familie in einem Reihenhaushaus mit kleinem Garten am Rande der Stadt.

Jedes Jahr kannst du ein bisschen Geld sparen, um für das Alter vorzusorgen.

Nach 25 Jahren im Betrieb bist **du** gekündigt worden. Du suchst seit fünf Jahren nach einer neuen Arbeit, aber mit nun 55 scheint es so gut wie unmöglich, eine neue Stelle zu finden. Du lebst von »Hartz IV« und leidest nicht nur

unter der geringen Menge Geld, die du zur Verfügung hast, sondern auch darunter, keiner Arbeit nachgehen zu können und viel allein zu Hause zu sein.

Als alleinerziehende Mutter einer Tochter arbeitest **du** in einem Friseursalon. Dein Gehalt für eine volle Stelle reicht kaum zum Überleben aus. Am Wochenende nimmst du häufig

noch zusätzliche Jobs an, um deiner Tochter eine gute Ausbildung finanzieren zu können. Zusätzlich engagierst du dich in einer Gewerkschaft.

Du bist Mitglied im Bundestag, wo jede Woche mehrere Sitzungen stattfinden. Deine Familie und dein eigentlicher Wohnsitz liegen

jedoch im Süden Deutschlands. Zum Glück gibt es eine gute Flugverbindung nach Berlin.

Du bist Vorstandsvorsitzende_r eines der größten Unternehmen Deutschlands. Dein Einkommen zählt zu den höchsten des Landes,

und um finanzielle Fragen musst du dir den Rest deines Lebens keine Sorgen mehr machen.

REQUISITEN ROLLENKARTEN



Du bist Besitzer_in einer Zuckerrohrplantage in Brasilien. Das Geschäft läuft gut, da Zuckerrohr gerade sehr gefragt ist – auch zur Herstellung von Agro-Sprit für Europa. Die Ernte dieses Jahr stand allerdings unter keinem guten Stern, da aufgrund der langen Trocken-

zeit ein Großteil zerstört wurde. Noch dieses Jahr wirst du, um nicht so abhängig vom Klimawandel zu sein, auf künstliche Bewässerung und den Anbau von Sorten umstellen, die Trockenheit länger überstehen können.

Du beendest gerade dein Masterstudium in Sozialwissenschaften an der Uni in Berlin. Wie es für dich beruflich weitergehen wird, weißt du noch nicht, aber du hast schon mehrere Prak-

tika gemacht, bringst Auslandserfahrungen mit und sprichst drei Fremdsprachen. Deine Chancen sind ganz gut.

Du bist in China auf dem Land aufgewachsen. Als deine Familie wegen einem Staudammprojekts umgesiedelt wurde, hast du beschlossen, in der Stadt nach Arbeit zu suchen. Dort verdingst du dich als Arbeiter_in in verschiedenen

Elektrofabriken. Die Arbeitsbedingungen sind schlecht, es ist laut und stickig, es gibt kaum Pausen und der Lohn ist sehr niedrig. Du würdest gern Architektur studieren, aber deine Familie kann sich das nicht leisten.

Du bist an der Nordsee aufgewachsen und lebst vom Fischfang. Seit ein paar Jahren bemerkst du einen Rückgang der Fischbestände, und der Betrieb, in dem du arbeitest, sieht sich daher gezwungen, Stellen zu kürzen. Eine neue

Stelle zu finden, wird nicht so einfach sein, da du keine weitere Ausbildung hast. Jedoch lebst du allein und bist, was einen Umzug angeht, recht flexibel. Für andere, die noch Familie haben, ist es schwieriger.

Du bist Manager_in eines Hotels am Strand in Madagaskar und der Tourismus in der Region nimmt stetig zu. Vor allem aus den USA und Europa kommen viele Urlauber_in-

nen und dein Hotel läuft sehr gut. Du hast ein geregeltes Einkommen weit über dem Landesdurchschnitt.

Du bist Student_in in Oslo, Norwegen, und lebst in einer Wohngemeinschaft. Am Wochenende jobbst du in einer Kneipe, um dir deinen Lebensunterhalt zu finanzieren. Von deinem Einkommen kannst du keine großen

Sprünge machen, aber es reicht gut zum Leben. Gerade hast du etwas Geld übrig und freust dich darauf, dir endlich ein neues Handy und neue Klamotten zu kaufen.

Du bist berufstätig und kannst dich mit dem Lohn deiner halben Stelle gut über Wasser halten, da du in einer WG lebst, keinen Führerschein hast und dir nur sehr selten neue Konsumgüter (Kleidung, Technik etc.) kaufst.

Du bist nicht unzufrieden mit deiner Situation und hast neben deiner Arbeit noch genügend Zeit, dich sozial zu engagieren. Für ein teures Hobby reicht das Geld leider nicht.

REQUISITEN ROLLENKARTEN



Du lebst in Malawi (Südostafrika) und bist alleinerziehend mit zwei Kindern. Du arbeitest als Lehrer_in in der Hauptstadt Lilongwe, doch weil dort die Mieten sehr hoch sind und

dein Einkommen nur sehr gering, lebst du außerhalb der Stadt. Das bedeutet für dich, jeden Tag mehr als zwei Stunden mit dem Bus zur Arbeit pendeln zu müssen.

Du bist Musiker_in und lebst in Paris. Du hast Schwierigkeiten, dich über Wasser zu halten. Mit der Musik verdienst du kaum etwas. Aber

Musik ist dein Leben und auch ohne viel Geld kommst du irgendwie durch. Dein_e Partner_in unterstützt dich, wenn es nötig ist.

Du bist 40 Jahre alt und arbeitest als Anwält_in in New York City. Du bist verheiratet und gemeinsam mit den beiden Kindern lebt ihr in einem eigenen Haus außerhalb der Stadt. Ihr

habt ein gutes Einkommen. Um etwas für die Umwelt zu tun und auch auf lange Frist Geld einsparen zu können, habt ihr Solarzellen auf eurem Dach installiert.

Du arbeitest im indischen Außenministerium. Als Staatsangestellter_m stellt dir der Staat eine geräumige Wohnung in der Hauptstadt Neu-

Delhi und einen Dienstwagen zur Verfügung. Dein Lohn ist ausreichend, um ein gutes Leben zu führen mit allem, was für dich dazugehört.

Du bist Arbeiter_in in einer Fast-Food-Kette in den USA. Seit drei Jahren lebst du hier und arbeitest sehr hart. Der Verdienst ist nicht so hoch, aber wenigstens kannst du deiner Familie etwas Geld schicken. Gebürtig bist du

aus Nicaragua. Durch einen Hurrikan wurden dort jedoch euer Haus und eure Felder zerstört. Deshalb hast du dich auf die gefährliche Reise in die USA gemacht und lebst dort jetzt ohne sicheren Aufenthaltsstatus.

Du bist ein renommierter Biologe/eine renommierte Biologin aus dem Senegal. Du arbeitest derzeit an einer umfangreichen Studie zu den Folgen des Klimawandels und reist zu zahl-

reichen internationalen Konferenzen. Du hast ein geregeltes Einkommen und lebst in einem hübschen Vorstadthaus mit deiner Familie.

Du bist Obdachlose_r in Wien. Du verkaufst die Obdachlosenzeitung und bittest um Spen-

den in den Einkaufsstraßen.

Du bist eines von vier Kindern und lebst mit deinen Eltern in einer Plattenbausiedlung in Duisburg. Dein Vater ist seit drei Jahren arbeitslos und deine Mutter verdient Geld mit gelegentlichen Putzjobs dazu. In der Schule

bist du der/die Einzige ohne ein I-Pad und die Klassenfahrt kann sich deine Familie nicht leisten. Regelmäßig kommt euch eine Familienhilfe besuchen, die dich bei den Hausaufgaben unterstützt.

REQUISITEN ROLLENKARTEN



Du bist Gemüseverkäufer_in auf einem Markt in Vietnam. Vor einem Jahr hast du dich mit mehreren Nachbar_innen zusammengeschlossen und ihr bestellt nun gemeinsam die Felder. So habt ihr die Möglichkeit, eine größere Vielfalt an Erzeugnissen anzubauen und den Ertrag

zu steigern. Seit ihr zusammenarbeitet, könnt ihr die Schwierigkeiten kollektiv angehen, das macht es etwas besser. Das Einkommen reicht trotzdem nur knapp, um deine drei Kinder zu ernähren.

Du besitzt ein kleines Lebensmittelgeschäft in Peru. Deine Stadt befindet sich gerade in einem Generalstreik, um einen Goldtagebau zu verhindern. Um Gold zu fördern, will eine Bergbaugesellschaft vier Seen verlegen, deren Wasser essentiell für die Versorgung der Region ist. Gegner_innen der Mine fürchten

gravierende Schäden für den natürlichen Wasserkreislauf. Die öffentlichen Institutionen und Geschäfte sind seit Tagen geschlossen und der öffentliche Nahverkehr streikt auch komplett. Du bist gegen die Goldmine, kannst es dir aber nicht mehr leisten, dein Geschäft zu schließen.

Du bist Architekt_in in China. Dein Geschäft läuft sehr gut, du erhältst zahlreiche Großaufträge. Zweimal im Jahr fliegst du nach Europa, um auch dort tätig zu sein. Dein Leben verläuft

so, wie du es dir wünschst, du liebst deinen Job und arbeitest viel. Wenn du noch ein paar Jahre arbeitest, hast du für den Rest deines Lebens ausgesorgt.

Als Asylbewerber_in aus dem Sudan lebst **du** in einer kleinen Stadt in Süddeutschland. Du bist vor dem Krieg geflohen, der im Sudan um die Erdölvorkommen geführt wird. In Europa hast du dir ein Leben erhofft, das es dir ermöglicht,

mit deiner Arbeit deine Familie zu finanzieren. Aber du hast noch keine Arbeit gefunden und bist von den 332,- Euro pro Monat abhängig, die du an staatlicher Unterstützung erhältst.

Du bist Schriftsteller_in aus dem Iran. Deine Bücher sind international bekannt und dein letzter Roman, ein Thriller über das Ende des Ölzeitalters, verkauft sich sehr gut. Du hast ein gutes Einkommen. Neben deiner Arbeit

engagierst du dich in einer Nichtregierungsorganisation für erneuerbare Energien, da dich die Konflikte um Ressourcen wie Erdöl tatsächlich sehr beunruhigen.

Du wohnst in Stuttgart und bist Manager_in bei einem bekannten Automobilkonzern. Dank der staatlichen Wirtschaftsförderung läuft die Produktion in den letzten Jahren wieder auf

Hochtouren. Als Honorierung für deine gute Arbeit erhältst du vom Unternehmen dieses Jahr eine besonders hohe Zuschlagszahlung.

ARBEITSVORSCHLAG

1. Beschreiben Sie, was Lessenich im Interview (M1) unter »Externalisierungsgesellschaft« versteht.
2. Setzen Sie Lessenichs Konzept in Beziehung

zu Ihren Erfahrungen in der Aktivität »Die globale Perspektive«.

3. Entwickeln Sie auf Basis der Arbeitsvorschläge 1. und 2. politische Reformvorschläge, die dem Phänomen entgegenwirken.

M1 Die Externalisierungsgesellschaft

1 Interview mit dem Soziologen Stephan Lessenich

2 **Herr Lessenich, Sie schreiben: Wir leben nicht über unsere Verhältnisse, sondern über die Verhältnisse der anderen. Wer sind wir, wer sind die anderen?**

3 **LESSENICH:** Das ist natürlich arg pauschal ausgedrückt. In dieser Formulierung sind »wir« die reichen kapitalistischen Gesellschaften des globalen Nordens, die »anderen« sind große Bevölkerungsmehrheiten in den armen Ländern des globalen Südens. Die Idee dahinter ist, dass sich in unserer Gesellschaft Arbeits-, Produktions- und Lebensweisen etabliert haben, die darauf beruhen, dass in anderen Welten Vor- und Zuarbeiten bzw. entsprechende Vorleistungen dafür erbracht werden müssen.

4 **In Ihrem Buch beschreiben Sie, wie wir unseren Wohlstand vergrößern, indem wir ihn anderen vorenthalten. Dafür verwenden Sie den Begriff der Externalisierungsgesellschaft.**

5 **LESSENICH:** Die meisten finden den Begriff viel zu sperrig. Externalisierungsgesellschaft ist natürlich eine Globaldiagnose und Externalisierung durchaus ein alter Hut. Man kann sagen, seit es den Kapitalismus ansatzweise in Form des globalen Weltsystems gibt, so etwa seit 500 Jahren, operiert er im Modus der Auslagerung von Kosten, der Aneignung von Gewinnen und der Ausbeutung Dritter. Ich würde aber sagen, dass diese Struktur der Externalisierung sich in den letzten Jahrzehnten noch einmal stark verändert hat: Der frühe Kapitalismus hat diese Auslagerungspraktiken noch stark über Gewalt organisiert, spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg sind diese Auslagerungsstrukturen verrechtlicht worden.

6 **Wie muss man sich das vorstellen?**

7 **LESSENICH:** Dieses Auslagerungshandeln hat verschiedene Dimensionen. Beispielsweise wird »schlechte« Arbeit ausgelagert. Wir kennen das aus der Textilproduktion. Aber auch viele Formen der Landwirtschaft oder Rohstoffförderung sind verbunden mit sehr, sehr schlechten Arbeitsbe-

dingungen. Verbunden damit ist wiederum die Auslagerung von ökologischen und anderen Schäden, von Verwüstungen der Natur bis zu starken Gesundheitsschädigungen. Die monokulturelle Landwirtschaft, die in weiten Teilen der Welt für den europäischen Verbrauch betrieben wird, etwa der Sojaanbau für Tierfutter, hat einen massiven Pestizid- und Herbizideinsatz, massive Verwerfungen der lokalen Ökonomien und massive Verdrängungen der Menschen aus den ländlichen Räumen zufolge. Ausgelagert wird kurz gesagt all das, was wir in keiner Weise bei uns zu akzeptieren bereit wären.

8 **Wie kommt es, dass wir trotzdem gut schlafen können?**

9 **LESSENICH:** Weil wir die Folgekosten unserer Produktions- und Lebensweise nicht wahrnehmen müssen. Wir können sie ausblenden, müssen sie nicht an uns heranlassen. Sie werden von niemandem direkt an uns herangetragen, wir sind also auch nicht gezwungen, unsere Verhaltensweisen zu ändern. Ich glaube, dass es sich bei diesem Ausblendenkönnen um eine große Machtressource handelt.

10 **Wir können es uns, grob formuliert, leisten, dass es uns kalt lässt.**

11 **LESSENICH:** Ja, es macht uns ja niemand dafür haftbar, vielleicht ab und an mal moralisch, zum Beispiel in Weihnachtspredigten jetzt gerade wieder. Dann geben wir ein bisschen mehr in die Kolkete. Ich nenne das den Externalisierungshabitus, dass es uns gewissermaßen in Fleisch und Blut übergegangen ist, so zu leben, wie wir leben, dass wir uns in Strukturen befinden, die uns das er-möglichen und es uns teilweise auch nahelegen oder sogar erzwingen, man kann nämlich nicht einfach so konsumieren, wie man will, und nicht jeder kann sich frei entscheiden, ethischen Konsum zu betreiben.

12 **Vermutlich hätten Sie größere Teile des Buches auch vor Jahren schon schreiben können. Ihre These ist jedoch, dass sich die Lage**

85 **zuletzt zugespitzt hat und die Externalisierung zu uns nach Hause kommt. Was meinen Sie damit genau?**

LESSENICH: Schon Ulrich Beck hat in seinem Klassiker »Risikogesellschaft« von 1986 von »Bumerang-Effekten« gesprochen, etwa in Bezug auf den Klimawandel, der ja heute noch viel stärker spürbar ist. Gerade die Migrationsgeschehnisse der letzten anderthalb Jahre sind meines Erachtens ein greifbares Zeichen dafür, dass die Verwerfungen, die von hier aus anderswo produziert werden, zunehmend auch auf uns zurückschlagen. Die Zeiten ändern sich, und die Möglichkeit, die Konsequenzen irgendwo anders geschehen zu lassen und hier nichts damit zu tun zu haben, die sind langsam vorbei, glaube ich. Und leider führt das dazu, dass wir zunehmend gewaltsam versuchen, dieses Zurückschlagen zu verhindern. Und da stellt sich in einer einstweilen noch demokratisch verfassten Gesellschaft tatsächlich die Frage, wie hoch da die Schmerzgrenze ist. Wie viele tausend Menschen im Mittelmeer ertrinken können, bis sich hierzulande Widerstand regt.

Was sollen wir konkret machen, um die Externalisierungen einzudämmen?

LESSENICH: Wir müssen für eine Politisierung der alltäglichen Lebensverhältnisse sorgen. Weil es so ist, dass wir in unserem Alltagshandeln diese Externalisierungen mitproduzieren und auch davon profitieren, kann eine Veränderung nur darüber laufen, dass breite gesellschaftliche Mehrheiten ihr Verhalten verändern, und zwar nicht nur im Sinne von ethischem Konsum, weniger Reisen und weniger Fleisch essen, sondern in dem Sinne, dass sich Mehrheiten dafür einsetzen, dass die Strukturen, die diese Konstellation tragen, verändert werden.

Jetzt könnte man einwenden, dass es sozial Schwache auch in den westlichen Industrienationen gibt und sich in den neuen Teilnehmerländern im großen Weltmarktspiel eine neue Mittelklasse bildet.

LESSENICH: Mit dem Buch versuche ich, eine Perspektive stark zu machen, die in Ungleichheitsdebatten für gewöhnlich unterbelichtet ist. Wir

haben gerade, völlig zu Recht, eine Debatte über innergesellschaftliche Ungleichheiten, über die sich öffnende Schere zwischen Arm und Reich. Diese Debatte verkompliziert sich aber, wenn man die weltgesellschaftlichen Ungleichheiten mit einbezieht. Dann wird man nämlich sehen, dass gerade die Menschen, die in unserer Gesellschaft schlechter gestellt sind, in einer doppeldeutigen Position sind, denn weltgesellschaftlich gesehen leben sie auf einem Standard, der den weiter Teile der Gesellschaft erheblich überschreitet. Und gleichzeitig sind sie »gefangen« in Strukturen, die sie von den Ausbeutungsverhältnissen in der Welt profitieren lassen. Ich finde es wichtig, beide Dimensionen zusammen zu bringen und davon auszugehen, dass sie sich gegenseitig überlagern und entsprechende Debatten auch verkomplizieren. Es ist eben nicht damit getan, dass wir hierzulande zu einer Angleichung von Lebenslagen kommen und dann wäre wieder alles in Ordnung, sondern wir müssen sehen, dass unser Lebensstandard damit zusammenhängt, dass andere dieses Niveau gar nicht erreichen können.

Sanft nach unten getropfelt, wie immer wieder mal prognostiziert wird, ist der Wohlstand der reichen Länder bis heute jedenfalls nicht.

LESSENICH: Nein. Es gibt ja von einigen Ökonomen die These, dass sich einerseits die innergesellschaftlichen Ungleichheiten verschärfen würden, sich zwischen den Ländern des globalen Nordens und denen des Südens die Einkommensschere andererseits langsam schließen würde. Wenn man sich die letzten fünfzehn Jahre anschaut, dann ist es in der Tat so, dass sich das Ungleichheitsniveau weltweit zwischen den armen und reichen Gesellschaften etwas verkleinert hat – aber auf einem Niveau, wo die Unterschiede zwischen den ärmsten und reichsten Nationen des Globus immer noch deutlich größer sind als die innergesellschaftlichen Unterschiede der ungleichsten Gesellschaft dieser Welt. ■ Quelle: »Dein T-Shirt ist politisch« von Michael Saager, Erstveröffentlichung auf <http://www.fluter.de/stephan-lessenich-die-externalisierungsgesellschaft>, 16.01.2017, Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb.

Was soll wachsen? Soziale und ökologische Aspekte

ARBEITSVORSCHLÄGE

1. Analysieren und vergleichen Sie arbeitsteilig die Diagramme M1–M6.

1a. Beschreiben Sie zunächst zwei der Grafiken M1–M6. Welche wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen werden dargestellt? Welche wirtschaftlichen Größen verändern sich in welchen Zeiträumen?

1b. Bei welchen Statistiken würden Sie von »Wachstum« sprechen, warum (nicht)? Begründen Sie warum (nicht).

1c. Suchen Sie gemeinsam nach weiteren Faktoren, anhand derer wirtschaftliche und soziale Entwicklungen untersucht werden können. Stellen Sie diese in einer Tabelle gegenüber: »Was soll wachsen und was nicht?«

1d. Vergleichen Sie Ihre Tabellen und diskutieren Sie, anhand welcher Kriterien Sie Ihre Entscheidungen getroffen haben.

2. Bearbeiten und diskutieren Sie den Textauszug M7.
2a. Welche positiven Erwartungen werden von »traditionellen Ökonomen« mit Wirtschaftswachstum verbunden?

2b. Inwiefern hält der Autor Niko Paech diese Erwartungen für überzeugend? Warum (nicht)?

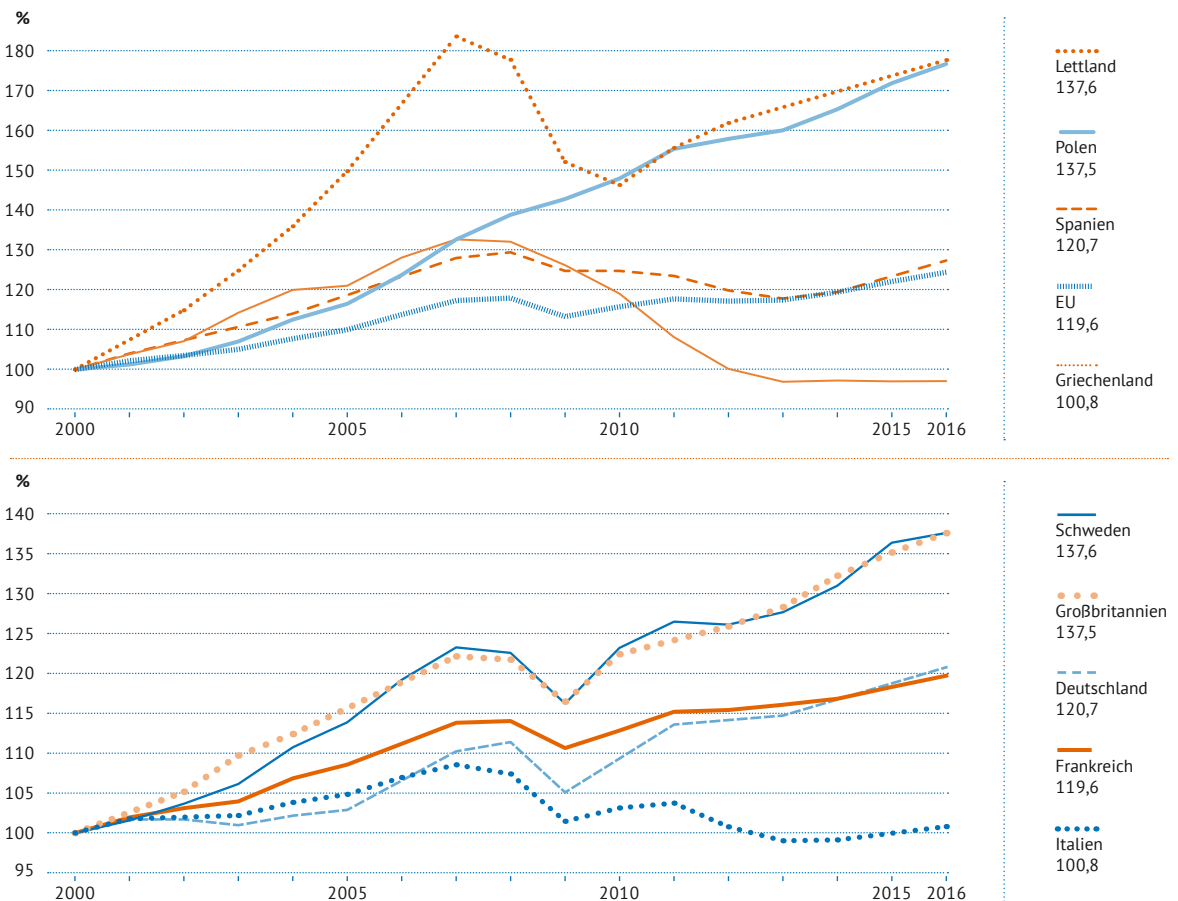
2c. Welche weiteren Informationen müssten Sie zur Überprüfung der Aussagen von Paech einholen? Arbeiten Sie arbeitsteilig zu den einzelnen Thesen.

2d. Recherchieren Sie, welche Alternativen Niko Paech als ein Vertreter der »Postwachstumsökonomie« der traditionellen Ökonomie gegenüberstellt. (siehe z. B.: <http://www.postwachstumsökonomie.de/material/grundzuege>)

M1 Bruttoinlandsprodukt

WACHSTUMSRATEN DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS IN AUSGEWÄHLTEN EU-LÄNDERN 2000 – 2016

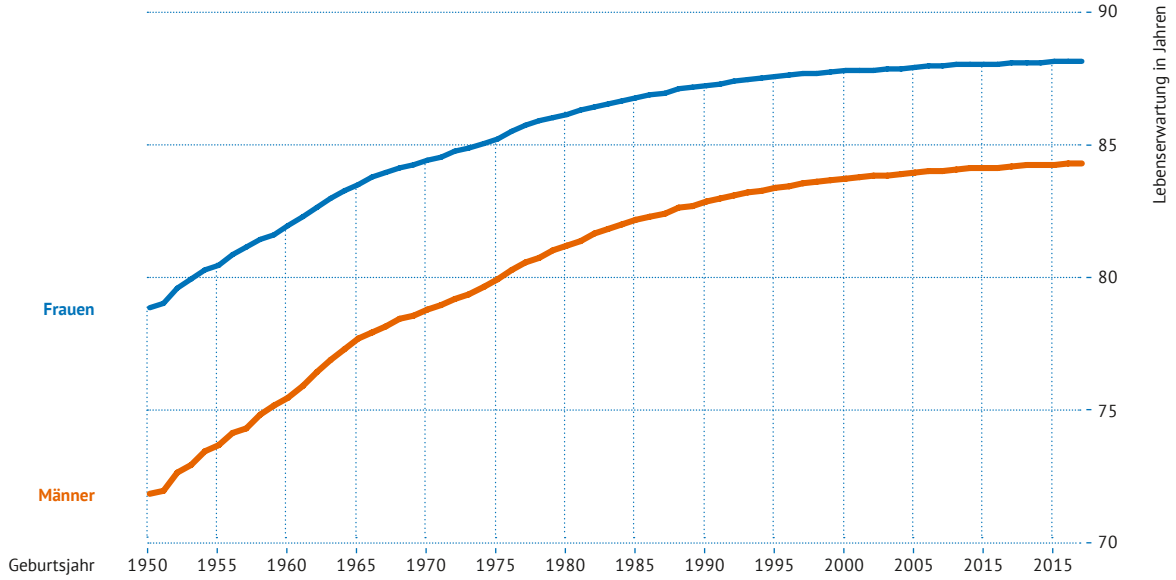
Indexdarstellung 2000 = 100 Prozent, BIP zu konstanten Marktpreisen (Wechselkurse zu 2005 in Euro)



Datenquelle: Eurostat (2017): Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG), BIP und Hauptkomponenten

M4 Lebenserwartung

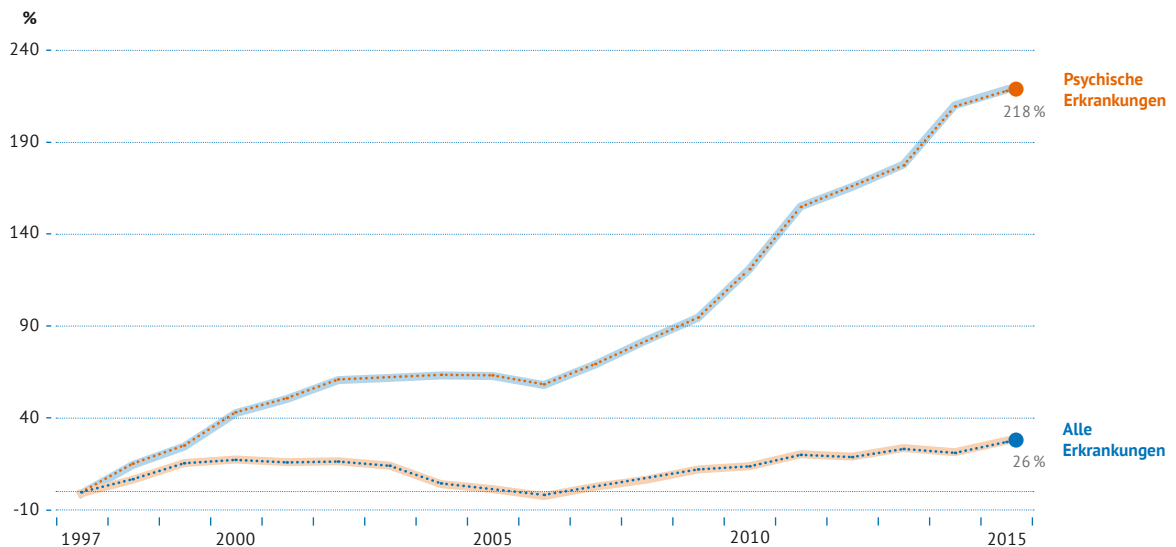
ENTWICKLUNG DER DURCHSCHNITTLICHEN LEBENSERWARTUNG IN DEUTSCHLAND 1950 – 2017



Datenquelle: Statistisches Bundesamt »Kohortensterbetafeln für Deutschland. Ergebnisse aus den Modellrechnungen für Sterbetafeln nach Geburtsjahrgang 1871–2017«

M5 Psychische Krankheiten

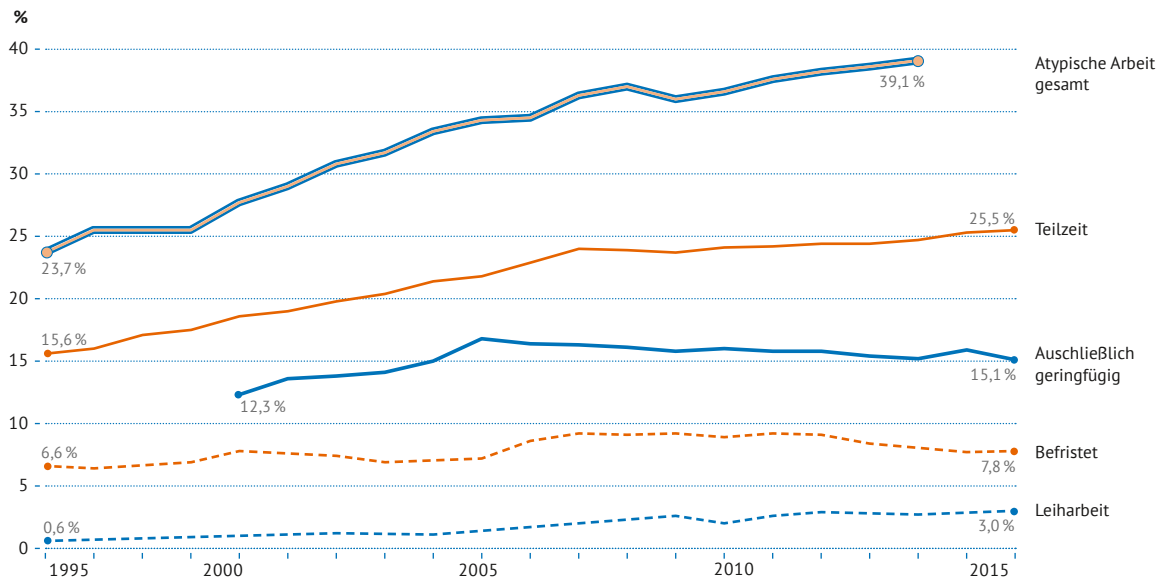
ANSTIEG DER FEHLTAGE JE 100 VERSICHERTENJAHRE SEIT 1997



Datenquelle: DAK-Gesundheit »Arbeitsunfähigkeiten aufgrund psychischer Erkrankungen. Entwicklungen der Jahre 1997–2015«

M6 Prekäre Arbeit

PREKÄRE ARBEITSVERHÄLTNISSE 1995 – 2015



Datenquelle: Hartmut Seifert: Wie lassen sich Entwicklung und Strukturen atypischer Beschäftigungsverhältnisse erklären? WSI Mitteilungen 1/2017, S. 3.

M7 Eine Ökonomie jenseits des Wachstums?

1 Weiteres Wachstum wird auch mit der Notwendigkeit begründet, Armut und als ungerecht empfundene Verteilungen zu mildern. Anstelle einer konfliktreichen Umverteilung vorhandenen Reichtums sei es politisch akzeptabler, Zuwächse zu produzieren, mit denen Bedürftige besser gestellt werden könnten, ohne dabei den Status Quo der gut Situierten antasten zu müssen. Diese »Friedensstifter«-Logik, nach der Verteilungs- oder Knappheitsprobleme in Wachstumsforderungen umgewandelt werden, versagt immer offenkundiger.

Die ökonomischen Grundlagen des Wachstums erodieren. Traditionelle Ökonomen führen gesellschaftlichen Reichtum auf die Effizienzeigenschaften (Adam Smith) oder die Innovationskraft (Joseph A. Schumpeter) marktwirtschaftlicher Systeme zurück. Aber damit wird nur das Getriebe der Wohlstandsmaschine, nicht dagegen der Treibstoff beschrieben. Konsumgesellschaften basierten nie auf etwas anderem als einer unbegrenzten und kostenminimalen Verfügbarkeit fossiler

Energieträger. Diese Ausgabenseite explodiert nun durch den Kaufkraftzuwachs einer globalen Mittelschicht, nunmehr erweitert um ca. 1,2 Milliarden sogenannte »neue Konsumenten« in den Aufsteigernationen (China, Indien etc.). Selbst die diesbezüglich stets als konservativ kritisierte International Energy Agency (IEA) geht neuerdings von einem Anstieg des Preises für einen Barrel Rohöl auf 200 Dollar bis 2030 aus. Was vor kurzem noch »Peak Oil« hieß, hat sich zum »Peak Everything« gemausert. Auch die Einnahmenseite des nördlichen Wohlstandsmodells bröckelt. Sie stützte sich bislang auf Innovationsvorsprünge im internationalen Wettbewerb. Durch Investitionen in das Bildungssystem, den Aufbau moderner Infrastrukturen und nicht zuletzt die globale Mobilität ihrer neuen Mittelschichten gelangen die Aufsteigernationen zusehends in die Lage, jene Märkte zu erobern, auf denen etablierte Industrieländer über entsprechende Exporterlöse ihren Konsum finanzieren. ■ Quelle: Niko Paech: »Eine Ökonomie jenseits des Wachstums«, in: Einblicke Nr. 49/2009, S. 25–27, hier: S. 26.

ARBEITSVORSCHLÄGE

3a. Erläutern Sie die Kritik am BIP als Maßstab für wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wohlstand (M8). Recherchieren Sie dazu eventuell die ausgelassenen Erläuterungen im Schlussbericht der Enquete-Kommission heran.

3b. Beschreiben Sie das Vorgehen der Enquete-Kommission bei der Suche nach neuen Kriterien für das Messen von Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität (M9–M11).

3c. Vergleichen Sie die Kritik der Enquete-Kommission mit Ihren eigenen Ergebnissen zur Frage »Was soll wachsen und was nicht« (M1–M6). Welche Kriterien für eine gute wirtschaftliche und soziale Entwicklung wurden bei der Erarbeitung von neuen Wohlstandsindikatoren aufgenommen und welche nicht (M9–M11)?

M8 Kritik am BIP als Indikator für gesellschaftlichen Wohlstand

- 1 Im Einzelnen lässt sich die Kritik am BIP wie folgt zusammenfassen:
 - 1. Das BIP ist ein Bruttomaß. [...]
 - 2. Qualitätsveränderungen werden ungenau erfasst. [...]
 - 3. Öffentlich bereitgestellte Güter und Dienstleistungen werden ungenau erfasst. [...]
 - 4. Haushaltsproduktion, ehrenamtliches Engagement und der Wert der Freizeit werden unvollständig berücksichtigt. [...]
 - 5. Wohlstand mindernde Schäden wirtschaftlicher Aktivitäten werden unangemessen eingerechnet. [...]
 - 6. Nicht-materieller Wohlstand wird nicht berücksichtigt. [...]
 - 7. Das BIP spiegelt die Verteilung des Wohlstandes nicht wider. [...]
- Quelle: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft« (2013, S. 233f).

M9 Dimensionen des Wohlstands und der Lebensqualität (Wohlstandsindikatoren)

Die 10 Leitindikatoren

MATERIELLER WOHLSTAND	SOZIALES & TEILHABE	ÖKOLOGIE
BIP	Beschäftigung Bildung	Treibhausgase
Einkommensverteilung	Gesundheit	Stickstoff
Staatsschulden	Freiheit	Artenvielfalt

Quelle: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft« (2013, Abb. 49, S. 237).

M10 Der Indikatorenansatz

Jeder Versuch, Wohlstand und Lebensqualität »objektiv« und abschließend zu bestimmen, ist zum Scheitern verurteilt. Und ganz sicher sind deutsche Politikerinnen und Politiker sowie Sachverständige dabei auch geprägt von den eigenen Traditionen und Problemen hierzulande, wie Politikerinnen und Politiker sowie Sachverständige anderer Nationen durch andere Rahmenbedingungen, aber auch andere Traditionen und Kulturen geprägt sind. [...]

Ziel des Indikatorenansatzes ist es, vor dem Hintergrund des veränderten, unsicher gewordenen Zusammenhangs zwischen Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität eine empirische, das heißt statistische Bestandsaufnahme der wesentlichen Wohlstandsdimensionen in einer modernen pluralistischen Gesellschaft vorzunehmen und den Bürgerinnen und Bürgern eine übersichtliche, leicht verständliche Gesamtperspektive auf die vielfältigen Aspekte heutigen Wohlstands und seiner Entwicklung anzubieten. [...]

Statt eines Gesamtindex schlägt die Enquete-Kommission mehrheitlich deshalb einen überschaubaren Indikatorenansatz vor. Nach mehrheitlicher Auffassung stehen mehrere Indikatoren für Teilaspekte des Wohlstands. Sie stehen gleichberechtigt nebeneinander; ob ein »Plus« in einem Bereich ein »Minus« in einem anderen Bereich aufwiegen kann, muss die Betrachterin oder der Betrachter für sich entscheiden. Die Zusammenschau der einzelnen Indikatoren kann sicherlich auch mit geeigneten Hilfsmitteln unterstützt werden. So bietet die OECD auf ihrer Homepage für den »Your Better Life Index« an, dass Besucherinnen und Besucher Themenfelder selbst gewichten und einen aggregierten Gesamtindikator berechnen lassen können. Die einzelnen Indikatoren werden für alle OECD-Länder bereitgestellt.

Die Mehrheit der Enquete-Kommission hält die gewissermaßen konkurrierende Aggregation von Einzelindikatoren für den politischen Diskurs für äußerst sinnvoll. Dann kann jede gesellschaftliche Gruppe mit einer eigenen Aggregation der Einzelindikatoren in die Diskussion gehen. Man wird dann auch erkennen können, wo und inwieweit unterschiedliche politische Vorstellungen zu unterschiedlichen Gewichtungsschemata führen. Alles dies ist sinnvoll – sinnvoll wäre hingegen nicht, wenn das Statistische Bundesamt (oder Eurostat) eine amtliche Aggregation anbieten würde.

Quelle: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft« (2013, S. 234–236).

M11 Die Statistische Umsetzung der Leitindikatoren

Die 10 Leitindikatoren

MATERIELLER WOHLSTAND	SOZIALES & TEILHABE	ÖKOLOGIE
BIP pro Kopf/Veränderungsrate des BIP pro Kopf (Rang des absoluten BIP global)	Beschäftigung Beschäftigungsquote	Treibhausgase nationale Emissionen
Einkommensverteilung P80 / P20	Bildung Sekundarabschluss-II-Quote	Stickstoff nationaler Überschuss
Staatsschulden Schuldenstandsquote (Tragfähigkeitslücke)	Gesundheit Lebenserwartung	Artenvielfalt nationaler Vogelindex
	Freiheit Weltbank-Indikator »Voice & Accountability«	

Quelle: Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft« (2013, Abb. 49, S. 237).

Ist Wachstum noch zeitgemäß?

TALKSHOW

Die Methode Talkshow greift das gleichnamige Fernsehformat auf und eignet sich, um politische Sachverhalte personalisiert und kontrovers zu diskutieren. Anstatt trockener politischer Informationen geht es vielmehr um den Austausch schlagfertiger Argumente, mit denen das Publikum überzeugt werden soll.

Vorgehen:

Anhand von Rollenkarten bereiten sich verschiedene Interessengruppen sowie die Moderation auf eine Diskussion zu einem aktuellen gesellschaftlichen Problem vor. Jede Gruppe wählt eine_n Vertreter_in aus, welche_r an der Talkshow teilnimmt, während die anderen als Publikum die Diskussion (aus Sicht ihrer Gruppe) beobachten, aber auch mitfiebert, applaudieren

oder »Buh« rufen. Die Moderation hat die Aufgabe, möglichst kontroverse Fragen zu stellen und zu kontrollieren, dass Redebeiträge (ähnlich wie in einer richtigen Talkshow) nicht zu lang werden. Vor Beginn der Talkshow ist darauf zu achten, dass sich die Talkshowgäste und das Publikum in Halbkreisen gegenüber sitzen.

Anschließend folgt eine gemeinsame Auswertung, in welcher die inhaltliche Ebene sowie der Ablauf reflektiert werden: Was war aus Sicht der Teilnehmenden und der Beobachtenden auffällig? Wie hat sich das Verhalten einzelner Personen ausgewirkt? Wie verlief die Debatte, hat sich ein Konsens herausgebildet oder blieben kontroverse Positionen nebeneinander stehen? Welche Argumente konnten überzeugen und welche nicht? Danach können alle Teilnehmenden – unabhängig von ihrer Rolle – zur strittigen Frage Stellung nehmen.

ARBEITSVORSCHLAG

Simulieren Sie eine Talkshow mit der Moderatorin Anne Will und folgenden Gästen: Dem Wachstumskritiker Matthias Schmelzer (M1), dem Kritiker der Degrowth-Bewegung Rainer Hank (M2), dem Umweltjournalisten Peter Carstens (M3) und dem Wachstumsbefürworter Karl-Heinz Paqué (M4).

1. Vorbereitung: Bilden Sie fünf Kleingruppen und bereiten Sie sich anhand Ihrer Rollenbeschreibung und der zugehörigen Texte (M1–M5) auf die Diskussion vor.
2. Durchführung: Vertreten Sie als Talkshowgast die Position Ihrer Gruppe möglichst überzeugend. Oder verfolgen sie die Debatte als Publikum mit Hilfe der Beobachtungshinweise (M6).
3. Auswertung: Werten Sie die Diskussion gemeinsam aus. Sammeln Sie auf verschiedenfarbigen Karten Argumente aus der Diskussion (Farbe 1) und Rückmeldungen zum Verlauf der Diskussion oder Gegenargumente (Farbe 2). Erstellen Sie aus den Karten gemeinsam eine Mindmap an der Tafel.
4. Nehmen Sie zur Frage: »Ist Wachstum noch zeitgemäß?« persönlich Stellung.

REQUISITEN ROLLENKARTEN

Gruppe 1 – Matthias Schmelzer

Ihre Gruppe vertritt die wachstumskritische Perspektive von Matthias Schmelzer. Dieser wurde in die Talkshow »Anne Will« eingeladen, die am heutigen Abend zum Thema »Ist Wachstum noch zeitgemäß?« auf Sendung

gehen wird. Bereiten Sie sich darauf vor, als Matthias Schmelzer an der Diskussion teilzunehmen. Erarbeiten Sie sich dazu seine Position mit Hilfe des beiliegenden Materials (M1).

Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine Person, die die Rolle in der Talkshow übernimmt.

Gruppe 2 – Rainer Hank

Ihre Gruppe vertritt den Ökonomen Rainer Hank. Dieser wurde in die Talkshow »Anne Will« eingeladen, die am heutigen Abend zum Thema »Ist Wachstum noch zeitgemäß?« auf Sendung gehen wird. Bereiten Sie sich darauf

vor, als Rainer Hank die Position des ökonomischen Mainstreams zu vertreten. Erarbeiten Sie sich dazu seine Position mit Hilfe des beiliegenden Materials (M2).

Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine Person, die die Rolle in der Talkshow übernimmt.

Gruppe 3 – Peter Carstens

Ihre Gruppe vertritt den Journalisten Peter Carstens. Dieser wurde in die Talkshow »Anne Will« eingeladen, die am heutigen Abend zum Thema »Ist Wachstum noch zeitgemäß?« auf Sendung gehen wird. Bereiten Sie sich darauf

vor, als Peter Carstens das Verhältnis von Ökonomie und Umwelt zu erläutern. Erarbeiten Sie sich dazu seine Position mit Hilfe des beiliegenden Materials (M3).

Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine Person, die die Rolle in der Talkshow übernimmt.

Gruppe 4 – Karl-Heinz Paqué

Ihre Gruppe vertritt den Ökonomen Karl-Heinz Paqué. Dieser wurde in die Talkshow »Anne Will« eingeladen, die am heutigen Abend zum Thema »Ist Wachstum noch zeitgemäß?« auf Sendung gehen wird. Bereiten

Sie sich darauf vor, als Karl-Heinz Paqué eine wachstumsbefürwortende Perspektive zu erläutern. Erarbeiten Sie sich dazu seine Position mit Hilfe des beiliegenden Materials (M4).

Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine Person, die die Rolle in der Talkshow übernimmt.

Gruppe 5 – Anne Will (Moderation)

Ihre Gruppe moderiert die Diskussion der heutigen Sendung von »Anne Will«. Als Anne Will führen Sie die Zuschauer und ihre Gäste durch die Sendung. Bereiten Sie hierzu ihre Moderation vor:

1. Bereiten Sie den Ablauf der Diskussion vor. Berücksichtigen Sie bei der Planung die Hinweise des Regie-Teams (M5).

2. Teilen Sie sich auf die anderen Gruppen auf und lassen Sie sich die verschiedenen Positionen erläutern. Formulieren Sie hierbei erste Fragen an die jeweiligen Rollen. Tragen Sie die Fragen in Ihrer Gruppe zusammen.

3. Bestimmen Sie in Ihrer Gruppe eine Person, die die Rolle Wills in der Talkshow übernimmt.

M1 Wirtschaftswachstum steht einem guten Leben für alle entgegen

1 Vor einer Woche hat Rainer Hank unter dem Titel »Wachstum im Schneckentempo ist in« [...] einen Beitrag gegen die »Degrowth-Bewegung« geschrieben. Darin behauptet er nicht nur, Wachstumskritik habe sich als Selbstverständlichkeit durchgesetzt. Sondern auch, Wachstumskritik sei fortschrittsfeindlich, ein unnötiges Luxusphänomen, habe keine Argumente auf ihrer Seite und scheitere daran, dass sie gegen »die menschliche Natur« ankämpfe.

Die schrumpfenden Vorteile des Wachstums

Hank behauptet, Wachstum sei zentral für das Prosperieren der Gesellschaft und das BIP sei »bis heute das geeignetste Maß für den Wohlstand einer Nation und ihrer Menschen«. Diese Behauptung ist ausgesprochen fragwürdig: Nicht einmal die Erfinder des BIP in den 1930er Jahren teilten diese Auffassung. Und Ökonomen, Regierungen und internationale Organisationen arbeiten seit Jahrzehnten an besseren Wohlstandsindikatoren, weil die Fixierung auf das BIP die ökologischen und sozialen Folgekosten von Wachstum weit an den Rand des gesellschaftlichen Bewusstseins drängt.

Das hat mehrere Gründe: Zahlreiche Studien zeigen, dass der Grenznutzen jedes weiteren Euros mit zunehmendem Wohlstand deutlich abnimmt, die Kosten von Wachstum hingegen steigen. Ab einem bestimmten Einkommensniveau – und dieses haben die meisten Menschen in Westeuropa in den 1980er Jahren erreicht – endet der Zusammenhang: Trotz Wirtschaftswachstums stagniert die Lebenszufriedenheit – oder sinkt sie sogar.

Ein wichtiger Grund ist die zunehmende Ungleichheit. Denn von den Einkommensgewinnen der letzten 25 Jahre – die Hank undifferenziert als »gigantischen Wachstumserfolg« feiert – haben de facto nur wenige profitiert. Die reichsten fünf Prozent haben sich die Hälfte des Einkommensgewinns angeeignet. Inzwischen besitzen 62 Menschen so viel wie die Hälfte der Weltbevölkerung. Gleichheit und ein gutes Sozialsystem sind kein natürliches Anhängsel des Wirtschaftswachstums, sondern das Ergebnis gesellschaftlicher Kämpfe und politischer Aushandlungsprozesse.

Wachstum = Fortschritt?

Indem Hank in Bezug auf die zunehmende Kritik an Wachstum lamentiert, »der Fortschritt hat kaum noch Freunde« offenbart er eine weit verbreitete Weltsicht: Fortschritt sei immer und überall das gleiche wie BIP-Wachstum. Aber vielleicht steht das Festhalten am Wachstum ja einem wirklichen Fortschritt hin zu einer gerechten, sozialen und ökologischen Welt entgegen.

Hank preist die Vorteile des Wachstums, indem

er auf viel ärmere Länder oder auf eine Vergangenheit in Holzhütten verweist. Aber China ist nicht Deutschland. Wenn das Wachstum der letzten Jahrzehnte in China das Leben von Millionen von Menschen verbessert hat, heißt das nicht, dass das Gleiche in Deutschland passiert ist. Und 1800 ist nicht heute. Natürlich gehen Wachstumskritikerinnen vom heutigen Wohlstand und dem damit einhergehenden Ressourcenverbrauch aus und hätten 1800 kein Degrowth gefordert.

Globale Gerechtigkeit fängt hier an

Wachstumskritikerinnen sind nicht gegen eine offene, kosmopolitische, urbane Gesellschaft, wie Hank behauptet. Im Gegenteil: Es geht um die Begrenzung der Kapital- und Warenströme (TTIP lässt grüßen) und um die Ausweitung der Bewegungsfreiheit von Menschen.

Es sind ja genau die Folgen der rücksichtslosen kapitalistischen Wachstumsökonomie, die viele Menschen zu Flucht und Migration zwingen. Wie es von Geflüchteten immer wieder heißt: Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört. Und zwar nicht nur mit Waffen (das ist ja immer auch eine der Schattenseiten des deutschen Exportweltmeisters). Sondern auch mit den Folgen des Wohlstandsmodells der globalen Konsumentenklasse. Genau diese exklusive Wachstumslogik – wir steigern unseren Wohlstand, auch auf Kosten der anderen, aber das Boot ist voll – macht Zäune und Mauern um die Festung Europa erst notwendig. Und diese gilt es zu überwinden.

Degrowth ist nicht Verzicht und Rückschritt

Degrowth ist eine Provokation. Genauso wie das Symbol der Schnecke. Eine Provokation gegen eine Gesellschaftsordnung, in der alle miteinander konkurrieren, in der es nur ums Höher, Schneller, Weiter geht und die unsere Lebensgrundlagen zerstört. Hank schreibt: »Doch ihr Rigorismus des Verzichts kämpft gegen die eigene menschliche Natur als ihren Feind.« Bei Degrowth geht es genau darum, diese Weltsicht zu hinterfragen, dass »die menschliche Natur« der Homo oeconomicus sei, der individuell versucht, seinen Nutzen zu maximieren. Im Gegenteil: Menschen sind Beziehungswesen, die von komplexen Motivationen getrieben werden. Und bei Degrowth geht es darum, die Beziehungsformen anzuerkennen und zu ermöglichen, die nicht der utilitaristischen, beziehungslosen Logik des Monetären folgen. ■ Quelle: »Wirtschaftswachstum steht einem guten Leben für alle entgegen« von Matthias Schmelzer (<http://www.postwachstum.de/wirtschaftswachstum-steht-einem-guten-leben-fuer-alle-entgegen-20161026>). Eine Kurzversion der Replik auf Rainer Hank erschien in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* am 23.10.2016.

M2 Degrowth-Bewegung: Wachstum im Schnecken-tempo ist in

1 [...] »Wir haben nur diesen einen Planeten«, wird
 2 Wachstumskritiker Meinhard Miegel seit Jahren
 3 nicht müde zu betonen. Was er damit meint: End-
 4 liche Ressourcen und grenzenloses Wachstum
 5 vertragen sich nicht, es sei denn, wir wollten aktiv
 6 unseren Untergang betreiben. »Danke, wir ver-
 7 zichten!«, heißt der Mahnruf, den längst nicht nur
 8 Konservative, sondern auch Linke und erst recht
 9 natürlich Grüne zur Hand haben, ist die Öko-
 10 Partei doch das inzwischen erwachsene Kind des
 11 »Club of Rome«.

Zahlreiche Wachstumsgegner

12 Die »Dominanz des grünen Paradigmas« (Gio-
 13 vanni di Lorenzo) hat die Wachstumskritik in den
 14 tonangebenden Kreisen inzwischen zur Selbst-
 15 verständlichkeit werden lassen, salonfähig in der
 16 Mitte der Gesellschaft und zugleich Teil einer mil-
 17 lionenschweren Nachhaltigkeitsindustrie. Eine
 18 aufwendige, sogenannte Enquetekommission des
 19 Deutschen Bundestags wollte unter dem Titel
 20 »Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität« schon
 21 vor drei Jahren dem Bruttoinlandsprodukt den
 22 Todesstoß versetzen (»Macht uns das BIP etwa
 23 glücklich?«). [...]

24 Wer an alldem etwas aussetzt, den trifft die Mo-
 25 ralkeule. Er muss damit leben, dass er Mitschuld
 26 trägt am Abschmelzen der Polkappen, an der
 27 Überfischung der Meere, am Schwund der Tier-
 28 und Pflanzenarten, am Rückgang von Permafrost
 29 und an der beschleunigungsbedingten Zunahme
 30 von Stress, Burnout und Depression in unserer
 31 atemlosen Gesellschaft. [...]

Selbst die Grünen sind nicht gut genug

32 Weltweit formiert sich inzwischen die »De-
 33 growth-Bewegung«, die für Wachstumsrück-
 34 nahme, Postwachstum oder aktive Schrumpfung
 35 wirbt und sich anschickt, die etwas angestaubte
 36 kapitalismuskritische Attac-Bewegung abzulösen
 37 (www.degrowth.org). Unter dem nicht unlus-
 38 tigen Motto »Schnecken aller Länder, vereinigt
 39 euch!« hat sich diese Degrowth-Community
 40 vor wenigen Wochen zu Tausenden in Budapest
 41 versammelt. »Zurück zu Maß und Mitte«, heißt
 42 ihr Wende-Ruf: Teilen und verzichten solle, wer
 43 nachhaltig leben wolle.

44 Für die Hardcore-Fraktion der Degrowth-
 45 Community ist selbst das »grüne« oder »qualita-
 46 tive« Wachstum, das die grüne Bewegung propa-
 47 giert, von Übel, weil immer noch dem verhassten
 48 Wachstumsparadigma verhaftet. Tatsächlich ver-
 49 spottet eine von Windparks und Solarzellen ver-
 50 schandelte Landschaft das romantische Ideal der
 51 Ökos. [...]

Wachstum als geeignetes Wohlstandsmaß

52 [...] Gewiss, das Bruttoinlandsprodukt ist
 53 kein Allheilmittel. Es sagt nichts darüber aus, wie
 54 glücklich und zufrieden die Menschen eines Lan-
 55 des sind. Es weiß nichts davon, wie ungleich der
 56 vom Wachstum generierte Wohlstand verteilt ist.
 57 Und es ist auch dann positiv, wenn eine Gesell-
 58 schaft sein Wachstum dadurch mehrt, dass es die
 59 Luft verschmutzt und das Wasser versaut.

60 Doch dass »Wachstum über alles« der von
 61 Ökonomen angebetete oberste Götze sei, ent-
 62 spricht weniger der Realität als der Propaganda
 63 der Wachstumsfeinde. So lässt sich listig igno-
 64 ren, dass das BIP trotz aller Kritik bis heute das
 65 geeignetste Maß für den Wohlstand einer Nation
 66 und ihrer Menschen ist. Wachstum hat eben doch
 67 etwas mit besserem Leben zu tun: Die Lebenser-
 68 wartung korreliert mit wachsendem BIP pro Kopf.
 69 Länder mit höherem Nationaleinkommen können
 70 sich bessere Schulen leisten und ein ausgebautes
 71 Gesundheitssystem. [...]

72 Seit dem Beginn der industriellen Revolution
 73 nach 1800 stieg das Pro-Kopf-BIP der Menschen
 74 in der Welt von 500 auf 8000 Dollar. Während es
 75 um 1800 nur einer schmalen Kaste von Reichen
 76 gutging, gibt es heute in vielen Ländern massen-
 77 haft wohlhabende Mittelschichten. Dass seit den
 78 achtziger Jahren in China mehr als 600 Millionen
 79 Menschen der Armut entkamen, ist eine Frucht
 80 des Wachstums.

Degrowth-Bewegung setzt Fortschritt aufs Spiel

81 Wäre die Degrowth-Bewegung schon um 1800
 82 erfolgreich gewesen, würden die meisten Deut-
 83 schen heute in Holzhütten hausen. Weil aber der
 84 Fortschritt keine Schnecke ist – nicht zuletzt dank
 85 der sozialdemokratischen Bewegung – haben
 86 sich die Lebensverhältnisse rasch und dramatisch
 87 gebessert. Jetzt steht dieser Erfolg auf dem Spiel,
 88 sollten die Wachstums- und TTIP-Kritiker noch
 89 mehr Gefolgschaft bekommen.

90 Das Ressentiment gegen die Globalisierung
 91 nimmt zu. Die Feindschaft wider eine offene, kos-
 92 mopolitische, urbane Gesellschaft auch. Wachs-
 93 tumskritiker finden sich überall unter den Links-
 94 wie Rechtspopulisten – und im grünen Juste
 95 Milieu ohnehin. Es ist eine Ironie unserer Zeit,
 96 dass die nicht nur von linken Ökonomen beklagte
 97 »säkulare Stagnation« mickrigen Wachstums den
 98 Wachstumsfeinden gelegen kommt.

Kampf gegen die menschliche Natur

99 »Hört auf rumzuheulen«, schreibt der schwe-
 100 dische Kapitalismusverteidiger Johan Norberg in
 101 seinem gerade erschienenen Lob des Fortschritts

. («Progress. Ten reasons to look forward to the fu-
ture»). Wachstumskritik ist ein Luxusphänomen,
110 man muss sie sich leisten können, meint der gri-
se Philosoph Hermann Lübbe bissig: Sie ist eine
Dekadenzfolge unseres durch Wachstum zustande
gekommenen Reichtums. [...]

. Der Moralismus der Degrowth-Community
115 fühlt sich gut an. Doch ihr Rigorismus des Ver-
zichts kämpft gegen die eigene menschliche Natur
als ihren Feind. Schon der Verzicht aufs iPhone
wird hart. Selbst für einen eingefleischten Wachs-
tumskritiker. ■ Quelle: »Wachstum im Schneckentempo ist in« von
Rainer Hank, in F.A.S. vom 16.10.2016 © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter
Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.

M3 Sind Wachstum und Umweltschutz vereinbar?

1 Im April dieses Jahres trat der Chef des Umwelt-
bundesamtes (UBA), Jochen Flasbarth, in Dessau-
Roßlau mit einer frohen Botschaft vor die Presse:
Der Ausstoß von Treibhausgasen sei in Deutsch-
5 land im Jahr 2011 im Vergleich zu 2010 um zwei
Prozent zurückgegangen. Und das trotz des
Atomausstiegs. Und trotz eines Wirtschaftswachs-
tums von rund drei Prozent. Die unausgespro-
chene Botschaft: Eine Klimagas-Reduktion bei
10 gleichzeitigem Wirtschaftswachstum ist möglich.

. Ähnlich zuversichtlich gab sich im Mai die EU-
Klimakommissarin Connie Hedegaard: Sie sagte
jüngst in einem Interview mit der »Frankfurter
Rundschau«: »Wachstum und Umweltbelastung« –
15 und dazu gehören neben den Klimagasemissionen
etwa auch die Abfallproblematik und Flächenver-
brauch – »können entkoppelt werden.«

. Entkopplung meint in diesem Zusammenhang:
Das Wachstum der Wirtschaft führt nicht zu einem
20 entsprechenden Wachstum der Umweltbelastung.
So halten die Anhänger der »Green Growth«-Idee
eine »grüne« Wirtschaft für möglich, in der das
Bruttoinlandsprodukt steigt, die Umweltschä-
den aber gleichzeitig abnehmen. Und zwar dank
25 moderner Technologien für mehr Rohstoff- und
Energie-Effizienz und dank konsequenten Recy-
clings. Doch an genau diesem Punkt – ist Ent-
kopplung überhaupt möglich? Und wenn ja, in
welchem Maße? – entzündet sich heute eine hit-
30 zige Debatte.

Wirtschaftswachstum um jeden Preis?

. Längst steht das Wirtschaftswachstum – Kri-
tiker würden sagen: das Dogma des Wirtschaftswachstums – unter dem Verdacht, nur um den
35 Preis immer größerer Umweltschäden zu haben
zu sein. Selbst dann, wenn das Wachstum »grün«
ist: »Es ist keineswegs ausgemacht, dass wir mit
grünem Wachstum alle Probleme werden lösen
können«, sagt Karin Holm-Müller vom Sach-
40 verständigenrat der Bundesregierung für Um-
weltfragen (SRU). Gerade hat das siebenköpfige

. Gremium dem neuen Umweltminister Peter Alt-
maier das neueste Umweltgutachten übergeben.
»Es kann sein«, sagt Holm-Müller, »dass man in
45 Bereichen wie CO₂-Emissionen über eine Um-
stellung des Energiesystems sehr weit entkoppeln
kann. Das heißt aber noch nicht, dass dies auch
insgesamt möglich ist.«

Exportierte Umweltverschmutzung

. Einige der wichtigsten Probleme bei der Be-
rechnung der Entkopplung, oder der Model-
lierung, wie Forscher sagen, hat Bleischwitz in
seinem Projekt untersucht. Sein Fazit: »Der Ener-
gie- und Ressourcenverbrauch ist in der Mehrzahl
55 der Länder vom Bruttoinlandsprodukt entkop-
pelt.« Die Frage sei also nicht, ob Entkopplung
möglich sei, sondern ob die laufenden Entkopp-
lungsprozesse ausreichen. Notwendig sei nämlich
eine Reduktion der CO₂-Emissionen um 80 oder
60 90 Prozent. Allein auf technischen Fortschritt zu
vertrauen, hält er jedoch für gewagt.

Empfehlungen für die Politik

. Einig sind sich die beiden darüber, dass mehr
staatliche Anreize zum Energiesparen und zur
Ressourcenschonung gegeben werden müssen. So
65 schlägt Bleischwitz etwa eine Besteuerung von
Baustoffen in Höhe von zwei Euro pro Tonne vor.
Darüber hinaus fordert er ein international ausge-
richtetes Vorgehen. Denn nationale Entkopplung
nütze wenig, wenn andere Länder nicht mitziehen.
Doch um an ein international abgestimmtes Vor-
gehen zu glauben, sagt Bleischwitz, brauche man
schon ein gehöriges Maß an Optimismus. »Reicht
75 das, was wir an politischem Willen sehen, um die
Entkopplung zu erreichen? Ich fürchte, nein.«

. Doch fehlt es wirklich nur am politischen Wil-
len, um die Entkopplung zu erreichen? Ist nicht
vielleicht das Festhalten am Paradigma des unend-
lichen Wirtschaftswachstums das Problem? Vor-
sichtig gibt Raimund Bleischwitz zu bedenken:
80 »Es kann gut sein, dass man am Ende zwar viele
positive wirtschaftliche und Umwelt-Ergebnisse

erzielt hat, dass aber die Wachstumsraten nicht mehr spektakulär hoch sind.«

85 Ist das Wirtschaftswachstum am Ende?

Einer der Vordenker der Gesellschaft ohne Wachstum ist Niko Paech von der Universität Oldenburg. Ihm ist jeder Optimismus fremd, der sich auf die Vereinbarkeit von Wachstum und Umwelt bezieht. Im Gegenteil: Wortgewandt und angriffslustig drischt er verbal auf die Verteidiger eines Wachstums im grünen Gewand ein. Die Entkopplungstheorie hält er schlicht für die »Quadratur des Kreises«.

»Eine relative Entkopplung bedeutet keine Entlastung, sondern eine zusätzliche Belastung der Ökosphäre«, sagt Paech. Und deren Belastbarkeit habe nun mal absolute Grenzen. Zudem werde von den Theoretikern der Entkopplung nicht ausreichend thematisiert, dass die Kosten für eine zerstörte Einheit des Naturkapitals nicht konstant seien – sondern mit zunehmender Verknappung exponentiell steigen können. So seien etwa die Kosten für einen versiegelten Hektar Land im Deutschland der Nachkriegszeit wesentlich geringer gewesen als heute. Die Folge: »Wir können nicht ausschließen, dass die Kosten, die wir für eine zusätzliche Umweltbelastungseinheit veranschlagen müssen, schneller steigen als es der wachsenden Wirtschaft gelingt, den Schaden pro Wachstumseinheit zu reduzieren.«

Paech sieht noch weitere Fallstricke in der Theorie der Entkopplung. »Wenn man Häuser mit Dämmstoffen dämmt, die extrem hohe Formaldehydemissionen aufweisen und gesundheitsschädlich sind – wie soll man das gegenrechnen? Oder wenn die Abfälle nicht zu entsorgen sind? Was passiert, wenn die erste Generation von Photovoltaikmodulen entsorgt werden muss?«, fragt er.

120 Absolute Entkopplung: ein Hirngespinnst?

Bei aller Uneinigkeit: Die Debatte über die Umweltauswirkungen des Wirtschaftswachstums ist angestoßen. Aber noch scheint sie die Regierungskreise nicht erreicht zu haben. Trotz des fortschreitenden Klimawandels, trotz anhaltender Finanzkrise, trotz schlechter Aussichten für konkrete Erfolge der RIO+20-Konferenz. Allzugerne hört man in Berlin und anderswo noch Botschaften wie die vom Chef des UBA, Jochen Flasbarth. Übrigens korrigierte die Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen die UBA-Daten bald nach deren Bekanntgabe: Verantwortlich für den Rückgang der CO₂-Emissionen sei vor allem die milde Winterung gewesen. Temperaturbereinigt sei immer noch ein Anstieg von 0,8 Prozent zu verzeichnen.

Quelle: »Sind Wachstum und Umweltschutz vereinbar?« von Peter Carstens, erscheinen auf GEO.de am 20.06.2012.

M4 Ohne Wachstum ist alles nichts

1 Es ist merkwürdig: Immer mehr Intellektuelle in Deutschland sind besorgt über das Wirtschaftswachstum. Wohlgermerkt: über das Wachstum selbst, nicht über sein Ausbleiben. Sie sehen weder die Möglichkeit noch die Notwendigkeit, eine sehr langfristige historische Entwicklung fortzusetzen. Im Gegenteil, sie plädieren nachdrücklich für ein Ende der Ära des Wachstums.

Eine Ära ist es in der Tat. Denn seit der Industrialisierung Deutschlands vor fast 200 Jahren wächst unsere Wirtschaft – mal ungewöhnlich schnell, wie in den ersten beiden Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, mal langsamer, wie in den vergangenen beiden Dekaden, und gelegentlich auch ganz normal im langjährigen Durchschnitt. Damit steht Deutschland nicht allein. Die gesamte westliche Welt hat seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens irgendwo zwischen 1,5 und 2 Prozent pro Jahr erlebt. Über die Zeit addierte sich dies zu einem enormen Sprung des Wohlstands von der Mas-

senarmut zum Massenwohlstand, oder genauer: aus einer Welt, in der es wenigen gut und vielen schlecht ging, in eine Welt, in der es umgekehrt ist.

Dieser Weg soll nun, geht es nach den Wachstumskritikern, nicht fortgesetzt werden. Der Grund: Die Menschen in der westlichen Welt haben genug an materiellem Wohlstand, und da große Entwicklungs- und Schwellenländer noch dabei sind, im Lebensstandard nachzuziehen, droht der Kollaps unseres Planeten – durch Übernutzung von Ressourcen und anthropogen verursachten Wandel des Klimas. Beliebt ist dabei folgendes Bild: Würden alle so wohlhabend wie wir, bräuchten wir an Ressourcen nicht eine Erde, sondern gleich mehrere. Also, Schluss mit dem Wachstum im heute schon reichen Teil der Welt und radikale Umlenkung unserer Leistungskraft in Richtung Ressourcenschonung.

Soweit die Empfehlung vieler Intellektueller. Sie findet inzwischen breite Resonanz in der Öffentlichkeit. Wir leben dabei in einem merkwürdig

schizophrenen Zustand. Die Feuilletons sind voll von Rufen nach dem Ende des Wirtschaftswachstums, während in den Politik- und Wirtschaftsteilen oft desselben Mediums unverdrossen Empfehlungen ausgesprochen werden, wie das Wachstum zu erhalten oder zu verstärken sei. Ähnlich ist es in der Politik. Flammende grundsätzliche Bekenntnisse zu Maßhalten und Umkehr stehen neben Rezepturen für mehr Wachstum – und kommen dabei gelegentlich vom selben Politiker. Ganz offensichtlich ist dies in der derzeitigen Schuldenkrise: Fast alle wünschen sich mehr langfristiges Wachstum für Griechenland, Portugal und Spanien, und viele fordern gleichzeitig das Ende des Wachstums für Europa.

Der Widerspruch hat viele Ursachen. Eine zentrale ist das Verständnis davon, was Wachstum überhaupt ist – für eine Wirtschaft und eine Gesellschaft. Bei den Wachstumskritikern herrscht fast unisono die Vorstellung, Wachstum sei im Wesentlichen ein quantitatives Phänomen. Die Wirtschaft produziert immer mehr Waren und Dienstleistungen, die sich zu einem gewaltigen Güterberg auftürmen, der die materiellen Bedürfnisse der Menschen befriedigt, aber enorme Ressourcen verschlingt. In diesem Bild ist es durchaus naheliegend, ein Stoppsignal zu setzen, denn – so die Sicht – die dringlichen menschlichen Bedürfnisse nehmen ja nicht immer weiter zu. Der Preis des Verzichts auf zusätzliches Wachstum ist deshalb gering, schlimmstenfalls ein gewisses Maß an Selbstbescheidung. Es entsteht dabei ein fast idyllisches Bild: Alle reduzieren das Tempo und bescheiden sich mit dem Erreichten. Das Ergebnis mag sogar ein neues Glücksgefühl sein, denn so manche Untersuchung der modernen »happiness«-Forschung deutet in die Richtung, dass zusätzliches Einkommen in hoch entwickelten Ländern keine zusätzliche Zufriedenheit schafft.

Diese Sichtweise ist verführerisch. Sie weckt die Hoffnung auf ein Anhalten des Hamsterrads, in dem sich viele Menschen in der kapitalistischen Marktwirtschaft gefangen sehen. Sie verliert allerdings sehr schnell ihre Attraktivität, wenn man sich klarmacht, dass eine ihrer zentralen Prämissen nicht stimmt: Wachstum in hoch entwickelten Volkswirtschaften ist in hohem Maße nicht quantitativ, sondern qualitativ. In einem Land mit stagnierender Bevölkerung entsteht Wirtschaftswachstum nur mehr durch die Umsetzung neuer Ideen in marktfähige Waren und Dienstleistungen – »schöpferische Zerstörung«, wie Joseph Schumpeter dies nannte: Der Wettbewerb sorgt für immer vielfältigere, bessere und auch umweltfreundlichere Güter. Geht es in bitter armen Ländern vor

allem noch um mehr von allem, steht in Deutschland der Wandel technischer Charakteristika der Produktwelt im Vordergrund. Autos, Fernseher und Waschmaschinen werden verbessert, bedienungsfreundlicher und ökologischer; Computer, Smartphones und iPads erweitern die Welt der Kommunikation. Die Entdeckungsfreude des Marktes erlaubt erst das Wachstum.

[...] Es ist bemerkenswert, wie wenig die Verfechter des Wachstumsverzichts [...] die Konsequenzen ihrer weitreichenden politischen Empfehlung ins Auge fassen. Der Grund dafür liegt in einem Sicherheitsnetz, das sie – oft nur implizit – in ihre Argumentation einziehen. Denn während sie einerseits vehement gegen das Wachstum zu Felde ziehen, taucht es an anderer Stelle in neuem Gewande wieder auf: ökologisch geläutert als »green growth« (im Unterschied zum »brown growth« der traditionellen Art). Tatsächlich unterstützen viele Wachstumskritiker, dass die »Große Transformation« hin zur ökologischen Marktwirtschaft aus sich heraus neues, »sauberes« Wachstum generiert. Dies gelingt dadurch, dass sie in Computersimulationen den Strukturwandel der Wirtschaft so modellieren, dass er von »brown« zu »green« enorme Lerneffekte generiert, die sich dann in entsprechenden Zunahmen der Produktivität niederschlagen. Ökonomisch begründet wird dies in aller Regel dadurch, dass den Technologien erneuerbarer Energien im Wesentlichen die gleichen produktivitätssteigernden Kräfte zugetraut werden wie vormals den Informationstechnologien. Dass dies tatsächlich so sein wird, ist allerdings höchst fraglich; dafür gibt es keine empirischen Belege. Im Gegenteil, viele Indizien sprechen dagegen, denn der Wandel der Energieversorgung von »brown« zu »green« schafft keine neue »general purpose technology«, die sich durch die gesamte Wirtschaft zieht, wie dies bei der Einführung der Mikroelektronik (und früher des elektrischen Stroms und der Dampfkraft) zu beobachten war.

Aber darüber lässt sich wenigstens ergebnisoffen diskutieren und streiten. Tatsache ist dann allerdings, dass auch die Wachstumskritiker nicht ganz ohne Wachstum auskommen. Dies zeigt deutlich genug, wie schwierig es ist, sich eine Welt der Selbstbescheidung und Stagnation vorzustellen. Dies gilt jedenfalls dann, wenn Wachstum als das interpretiert wird, was es in einer modernen Industriegesellschaft ist: das Ergebnis der Innovationskraft und Originalität der Menschen sowie das Mittel zum Zweck, um viele andere Ziele der Gesellschaft zu erreichen. ■ Quelle: »Ohne Wachstum ist alles nichts«

von Karl-Heinz Paqué, in *Internationale Politik* 4, Juli/August 2013, S. 38 – 41.

M5 Hinweise des Regie-Teams

- 1 Sehr geehrte Frau Will,
 . sehr geehrtes Recherche-Team,
 .
 . am heutigen Tag werden wir die 143. Folge
 5 von »Anne Will« produzieren. Das Thema der
 . Sendung ist: »Ist Wachstum noch zeitgemäß?«
 . Hierfür bitten wir Sie die üblichen Hinweise zu
 . berücksichtigen:
 .
 10 Bereiten Sie sich auf Ihre Gäste und ihre Positionen vor: Diese Woche haben wir vier Vertreter zur
 . Sendung eingeladen:
 . - den Journalisten Peter Carstens, der sich ein-
 . gehend mit dem Verhältnis zwischen Natur
 15 und Ökonomie beschäftigt hat,
 . - Rainer Hank, Ökonom und Kritiker der
 . Degrowth-Bewegung,
 . - Matthias Schmelzer, Vertreter einer hetero-
 . doxen Ökonomik sowie
 20 - den Wirtschaftsforscher Karl-Heinz Paqué.
 .
 . Ablauf: Wie üblich würden wir die Sitzung gerne
 . damit beginnen, dass Sie die Zuschauer begrüßen
 . und die Gäste kurz vorstellen. Außerdem sollten
 25 Sie mit ihrem Recherche-Team zentrale Fragen
 . vorbereiten, mit denen Sie den Gästen jeweils be-
 . gegnen können und die zugleich eine Diskussion
 . zwischen diesen anregen. Um diese Fragen zu er-
 . stellen, können Sie und Ihr Team einfach Kontakt
 30 zu den Gästen aufnehmen. Schließlich wollen wir,
 . wie üblich, die Sendung mit kurzen Statements al-
 . ler Gäste beenden. Ihr Abschiedswort, Frau Will,
 . schließt dann die Sendung.
 . Zeit: Achten Sie bitte auf eine ausgeglichene
 35 Redezeit der vier Gäste, sodass wir ein möglichst
 . vielfältiges Bild vom Thema der Sendung erhalten
 . können.
 . Internetkommentare: Wir wollen Ihnen und
 . Ihrem Team für diese Sitzung freistellen, ob Sie
 40 die Kommentare des Web-Publikums einbezie-
 . hen wollen. In diesem Fall können die Zuschauer_
 . innen in der zweiten Hälfte der Diskussion kurz
 . auf einem »heißen Stuhl« Platz nehmen und einen
 . Kommentar oder eine Frage in die Runde geben.
 45 Sollten Sie sich dafür entscheiden, geben Sie hier-
 . für frühzeitig Ihren Gästen Bescheid.
 .
 . Mit freundlichen Grüßen und auf eine kontrover-
 . se Diskussion
 50 Ihr Regie-Team

M6 Beobachtungshinweise

- 1 Lieber Zuschauer_innen,
 .
 . mit der heutigen Sendung von »Anne Will« zum
 . Thema »Ist Wachstum noch zeitgemäß?« wol-
 5 len wir unsere Zuschauer testen und herausfin-
 . den, wie gut diese dem Diskussionsverlauf folgen
 . können.
 .
 . Hierzu haben wir einige Beobachtungshilfen für
 10 Sie zusammengestellt:
 . 1. Was unterscheidet die vier Positionen der
 . heutigen Sitzung?
 . 2. Welche Position nehmen die einzelnen
 . Personen zum Thema der heutigen Sendung
 15 (»Ist Wachstum noch zeitgemäß?«) ein?
 . 3. Was verstehen diese unter dem Begriff
 . »Wachstum«?
 . 4. Welche relevanten Argumente für und
 . gegen »Wachstum« werden in der Sendung
 20 genannt?
 . 5. Welche Person hat Sie persönlich am meisten
 . überzeugt? Warum?
 .
 . Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung und wün-
 25 schen Ihnen viel Vergnügen bei der heutigen
 . Sendung
 . Ihr »Anne Will«-Team

attac
Bildung

Wirtschaft demokratisch gestalten lernen

www.attac.de/bima